

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1932

608 (29.12.1932) Abendausgabe

Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2.00 M im voraus, im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 2.30 M. Durch die Post bezogen (einmal täglich) monatlich 2.10 M. auswärts 2.40 M. Zusatztelgeld.
Einzelpreise: Werktag-Nummer 10 Pf., Sonntags-, Nummer und Feiertags-Nummer 15 Pf. Im Fall höherer Gewalt, Streik, Auslieferung usw. hat der Besteller keine Ansprüche bei verdrücktem oder nichterhaltenen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. ds. Mts auf den Monats-Vertrag angenommen werden.
Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Seite 0.40 M. Stellen-, Gewerbe-, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis. - Reklame, Seite 2.- M., an erster Stelle 2.50 M. Bei Wiederholung tarifierter Abbest. der bei Nichterhaltung des Bietes, bei gerichtlicher Vertreibung und bei Konfuzien außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Donnerstag, den 29. Dezember 1932.

Einzelnummern und Verlags von: Ferdinand Schönerer ::
Festgesetzlich verantwortlich: Für Politik: A. Simm; für badische Nachrichten: Dr. C. Schönerer; für Kommunalpolitik: R. Binder; für Lokales und Sport: H. Bolander; für das Ausland: R. Böse; für Ober- und Konzert: Christ. Berle; für den Handelsteil: Fritz Heide; für die Anzeigen: Ludwig Meindl; alle in Karlsruhe (Baden).
Verleger: Dr. Kurt Metzger.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße Nr. 82a. - Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8350. - Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Romanblatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Reise- u. Führer-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Amnestie und Devisenschieber.

Keine Bestimmung im Amnestiegesetz. / Ein erstes Berliner Urteil.

m. Berlin, 29. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Während des Kampfes um die Amnestie ist auch darauf hingewiesen worden, daß Devisenschieber nicht begnadigt werden dürfen. Der Reichsbankpräsident Dr. Luther hat nach besonders auf die Reichsregierung eingewirkt, um zu erreichen, daß Vergehen gegen die Devisengesetzgebung von der Amnestierung ausgenommen werden. Im Amnestiegesetz befindet sich aber keine Bestimmung, die ausdrücklich Devisenschieber von einer Begnadigung ausnimmt. Vergehen gegen die Devisengesetzgebung werden überhaupt nicht erwähnt.

Es ist also den einzelnen Gerichten überlassen, festzustellen, ob bei den Vergehen gegen die Devisengesetzgebung der Begriff der wirtschaftlichen Notlage anzuwenden ist, da das Amnestiegesetz bestimmt, daß strafbare Handlungen, die aus der wirtschaftlichen Notlage heraus geboren sind, in die Amnestie einbezogen werden. Das Reichsjustizministerium, wie überhaupt die gesamte Regierung hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß

eine Amnestierung von Devisenschiebern nur in Ausnahmefällen zulässig

sein kann, weil bei Veronen, die mit Devisen arbeiten, von einem wirtschaftlichen Notstand nicht gesprochen werden kann. Das Schöffengericht Berlin-Mitte hat jetzt ein Devisenverfahren gegen einen deutschen Kaufmann eingestellt, der zur Zeit der Tat erwerbslos war. Das Gericht hat hier die wirtschaftliche Notlage anerkannt. Auffallend ist, daß der Devisenspezialist der Staatsanwaltschaft Berlin, Staatsanwaltschaftsrat Dr. Jakob, gegen die Anwendung der Amnestie keinen Einspruch erhoben hat. Daraus darf wohl geschlossen werden, daß in diesem Falle die Erhebungen eine Anwendung der Amnestie als berechtigt erscheinen lassen, zumal die in Frage kommende Summe nicht allzu hoch ist. Der ausländische Kaufmann, der an der Devisenschlebung beteiligt war, ist dagegen verurteilt worden. Man darf aber annehmen, daß die Amnestie von Devisenschlebern nur auf wenige Fälle beschränkt bleibt.

Deutsch-französischer Austauschbesuch? Englische Kombinationen über eine Reise Schleichers und Paul-Boncour.

S. London, 29. Dez. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ erörtert heute die Möglichkeit eines Besuchs des Reichsanzalters von Schleicher in Paris und eines Gegenbesuches des neuen französischen Ministerspräsidenten in Berlin. Es ist nicht zu ersehen, auf welche Hintergründe die Gedankengänge betruhen, da die ganze Meldung offensichtlich jeder Begründung ent-

behrt. Der Berichterstatter setzt selbst hinzu, daß es zweifelhaft sei, ob die beiden Regierungsleiter in der Lage sein würden, eine solche Geste angesichts der öffentlichen Meinung in ihren Ländern zu machen, bevor die Fünfmächtebesprechungen oder die Abrüstungskonferenz selbst den Weg für ein konkretes Abkommen vorbereitet hätten. Solch ein Abkommen sei aber gegenwärtig weit entfernt.

Es handelt sich also offenbar nur um die akademische Erörterung einer Möglichkeit, da kein anderes Material für solche diplomatisch-politische Gedankengänge in den Feiertagen vorliegt. Das Blatt berichtet schließlich, daß keine endgültigen Vorkehrungen für eine Fünfmächtekonferenz bisher getroffen wurden, die nach wiederholten Meldungen aus Genf Mitte Januar in London zusammenzutreten sollte. Premierminister MacDonald wird auch wahrscheinlich erst Mitte Januar aus seiner schottischen Heimat nach London zurückkehren. Eine Deputation unter Führung des Führers der Opposition Landsbury will nach Vossimouth, um dort für die Freilassung des alten Arbeiterführers Tom Mann einzutreten. Tom Mann ist 75 Jahre alt und vom Gericht zu Gefängnis verurteilt worden, weil er in Zusammenhang mit den Arbeitslosenunruhen sich weigerte, eine Verpflichtung abzugeben, nicht an öffentlichen Demonstrationen teilzunehmen.

An Berliner zuständiger Stelle ist von einem beabsichtigten Zusammentreffen des Reichsanzalters mit Paul-Boncour nichts bekannt.

Theaterzwischenfall in Berlin.

Berlin, 29. Dez. Im Deutschen Theater kam es am Mittwochabend bei der Aufführung des Schauspiels „Gott, Kaiser und Bauer“ von J. Hay zu einem Zwischenfall. Eine Reihe von Zuschauern gab gegen 21 Uhr seinem Mißfallen über das Stück durch lautes Pfeifen Ausdruck. Auf Veranlassung der Direktion wurden 10 Personen durch das herbeigerufene Ueberfallkommando aus dem Theater entfernt; weitere Zuschauer wurden verwahrt. Die Vorstellung konnte dann fortgeführt werden.

Amnestie-Entlassung Gandhis?

S. London, 29. Dez. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Es wird damit gerechnet, daß Gandhi am Neujahrstage auf Grund einer allgemeinen politischen Amnestie aus dem Gefängnis entlassen wird. Mit diesem Gnadenakt will die britisch-indische Regierung die Stimmung für das neue Reformwerk verbessern. Ende Januar soll der Gefängnisentwurf veröffentlicht und noch im Juli soll das Gesetz verabschiedet werden, so daß Anfang 1934 die Provinzautonomie in Indien beginnen könnte, und noch im selben Jahre könnte dann die Gründung des Bundesstaates vorbereitet werden.

Auslieferungsantrag an Italien?

Ein Schrift der sächsischen Regierung im Falle Hentisch.

m. Berlin, 29. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Bei der sächsischen Regierung liegen jetzt die Untersuchungsresultate im Falle Hentisch vor. Hentisch gehörte einer nationalsozialistischen Sturmabteilung an und ist offenbar von seinen eigenen Kameraden ermordet worden. Die Hauptbeteiligten haben damals deutschen Boden verlassen und sind bisher nicht aufzuspüren gewesen. Man glaubt jetzt sichere Anhaltspunkte dafür zu haben, daß sie sich in Italien aufhalten.

Infolgedessen ist es nicht ausgeschlossen, daß die sächsische Regierung das Auswärtige Amt bitten wird, bei der italienischen Regierung die Auslieferung der mit der Affäre Hentisch zusammenhängenden Personen zu veranlassen.

Italien liefert grundsätzlich politische Verbrecher nicht aus. Es muß aber einmal festgestellt werden, ob es sich hier um ein sogenanntes „politisches“ oder um ein gemeines Verbrechen handelt.

Herriot entschuldigt sich immer noch.

T. Paris, 29. Dez. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Herriot, der sich seit seinem Sturz in einem heldenhaften Märtyrertum gefühlt, hat heute nach bei einer Sitzung des Exekutivkomitees der radikalen Partei abermals das Wort ergriffen, um seine Haltung in der amerikanischen Schuldenfrage zu rechtfertigen. Er habe die Unterschrift Frankreichs immer für heilig angesehen und sei bereit, für diese Unterschrift sogar sein Leben einzusetzen.

Wenn Frankreich den Grundsatz der Vertragstreue selbst nicht einhalte, mit welchen Argumenten wolle es dann in Zukunft Deutschland und Österreich in der Anschließfrage, oder Japan in der Frage der Wandschüre begegnen?

Die einseitige Zahlungsverweigerung der französischen Kammer sei schon aus dem Grunde ein Vertragsbruch gewesen, weil in dem vom französischen Parlament ratifizierten Hoover-Memorandum ausdrücklich ausbedungen war, daß zwischen Reparationen und Kriegsschulden keinerlei Zusammenhang bestehe. Herriot gab schließlich der Ueberzeugung Ausdruck, Frankreich werde früher oder später doch genötigt sein, seine Schuld an Amerika zu bezahlen.

Finanzkonflikt zwischen Kammer und Senat.

T. Paris, 29. Dez. (Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse“). Zwischen dem Senat und der Kammer ist anlässlich der Be-

Die Sektion der Leiche.

Dresden, 29. Dez. Zu der Ermordung des SA-Mannes Hentisch ist ergänzend zu melden, daß die flüchtigen mutmaßlichen Täter, der SA-Führer Schenk und die beiden SA-Leute Frankel und Moidl, ebenso wie der Ermordete Wittigleber des Reichstagensturmes der Dresdener SA, geflohen sind.

Ueber das Ergebnis der Öffnung der Leiche des Nationalsozialisten Hentisch, die am Mittwoch erfolgte, erfahren wir noch folgendes: Der Befund ergab, daß drei Schüsse auf den Ermordeten abgegeben worden sind. Der eine der Schüsse, der beim Durchgang durch die Lunge eine Arterie aufgerissen hat, hat den Tod des Hentisch herbeigeführt. Im Körper des Ermordeten wurde ein Geschöß gefunden, ein weiteres Geschöß, wahrscheinlich das, welches die Lunge durchbohrte, steckte in der Kleidung an der Stelle des Rückens. Der Tod Hentichs ist nicht durch Ertrinken, sondern infolge des Lungenschusses eingetreten.

zatzung des Budgetzwölfstel ein Konflikt ausgebrochen, der die im französischen Parlament seit einigen Wochen bestehende fieberhafte Erregung noch verstärkt hat. Die Kammer hatte bei der Beratung des Budgetzwölfstels den Finanzminister trotz des lebhaften Widerstandes der nationalen Opposition ermächtigt, zur Deckung der laufenden Kasseebedürfnisse des Schatzamtes Schatzscheine bis zum Höchstbetrage von 5 Milliarden Franken auszugeben. Der Finanzauschuß des Senats, der gestern abend unter dem Vorsitz von Cailleau seinerseits über das Budgetprovisorium beriet, hat nun mit 13 gegen 9 Stimmen beschlossen, diesen Betrag von 5 auf 3 Milliarden Franken herabzusetzen.

Die Regierung Boncour bemüht sich zur Stunde, diesen Konflikt durch ein Kompromiß beizulegen, um das Parlament nach endgültiger Verabschiedung des Budgetzwölfstels und nach Erledigung des österreichischen Anleiheprojektes Ende dieser Woche bis Mitte Januar auf Ferien schicken zu können.

Vorgehen der bulgarischen Regierung gegen die beiden mazedonischen Gruppen.

Budapest, 29. Dez. Wie aus Sofia gemeldet wird, ist die bulgarische Regierung entschlossen, nunmehr schonungslos dem Kampf der beiden mazedonischen Gruppen ein Ende zu bereiten. Die Reinigungsarbeit soll zunächst in der Hauptstadt selbst vorgenommen, dann aber systematisch auf die ganze Provinz ausgedehnt werden.

Agrarkrise in Frankreich.

Paris, 27. Dezember 1932.

Die Krise der französischen Landwirtschaft, die im Laufe weniger Wochen so scharfe Formen angenommen hat, daß Regierung und Parlament sich zu einer Hilfsaktion größten Stils genötigt sahen, ist ein klassisches Beispiel für die Gefahren des auf die Spitze getriebenen wirtschaftlichen Nationalismus. Die Tendenz zur Autarkie, das heißt zu einer Politik, deren Ziel es ist, die Volkswirtschaft so weit als möglich auf die heimische Erzeugung abzustellen und vom Auslande unabhängig zu machen, hat Frankreich eben so wenig Glück gebracht wie den zahlreichen anderen Ländern, die in der Selbstversorgung und der Selbstgenügsamkeit das Mittel gefunden zu haben glauben, die Krise von den Grenzen des eigenen Landes fernhalten zu können. Das System von Zollerhöhungen, Kontingentierung, Einfuhrsperren und anderen Handelshemmnissen, mit dem Frankreich seit zwei Jahren seine Märkte gegen die fremde Einfuhr abzuriegeln versuchte, hat Industrie und Landwirtschaft weder die erhoffte innere Stärkung, noch die erwartete Abjährtigerung gebracht. Im Gegenteil! Die Industrie hat die künstliche Hochhaltung der Preise, die ihre eigenen Herstellungskosten verteuerte, nicht nur mit einem starken Rückgang des Inlandsbedarfes, sondern auch mit dem Verlust eines großen Teiles ihrer ausländischen Absatzmöglichkeiten bezahlen müssen. Der Landwirtschaft aber ist die Politik des überzogenen wirtschaftlichen Egoismus geradezu zum Verhängnis geworden.

Der französischen Landwirtschaft war es seit dem Kriege nicht schlecht gegangen. Ihre Erzeugung deckte in den letzten Jahren den Inlandsverbrauch zu etwa 90 Prozent, und ein prohibitiv wirkender Schutz Zoll, der die Einfuhr fremden Getreides auf das für die Versorgung der Bevölkerung unerläßliche Mindestmaß beschränkte, sorgte dafür, daß die Preise hoch genug blieben, um den Erzeugern eine ausreichende Verdienstspanne zu sichern. Der Zoll war so kalkuliert, daß er auch bei ungünstigen Produktionsbedingungen den Anbau noch rentabel machte. Er mußte infolgedessen, als die Preise auf dem Weltmarkt zu sinken begannen, höher und höher gedrückt werden. Ende 1930 war er bereits auf 80 Francs für hundert Kilos emporgestiegen, so daß in Frankreich der Getreidepreis mit 150 Francs für den Doppelzentner schließlich um das Dreifache über den amerikanischen Kursen lag. Zu diesem Preise kam in den südlichen Provinzen, wo infolge der Trockenheit, der schlechten Bodenbeschaffenheit und der nachlässigen Bewirtschaftung der Ertrag kaum über 10 Doppelzentner pro Hektar hinausgeht, der Bauer gerade noch auf seine Kosten, während im Norden und Osten, wo ein Durchschnittsertrag von 20-24 Doppelzentnern die Regel ist, die Landwirtschaft ihren Mann besser als in allen anderen Agrarländern ernährte. Die Mehrheit der Medaille war, daß, wie überall auch hier, das künstlich hochgetriebene Preisniveau zur Produktionssteigerung reizte: durch Vergrößerung der Anbauflächen und durch Intensivierung der Wirtschaftsmethoden wurde die Erzeugung derart in die Höhe getrieben, daß sie in diesem Jahre zum erstenmal nicht nur den inländischen Bedarf restlos deckte, sondern, infolge der besonders günstigen Ernte, sogar einen beträchtlichen Ueberschuß abwarf, für den bei der Höhe der Herstellungskosten keinerlei Absatzmöglichkeiten im Auslande bestanden. Die Folge war eine regelrechte Panik auf dem französischen Getreidemarkt. Die Preise sanken in wenigen Wochen um 30-40 Prozent und in vielen Gegenden konnte der Bauer seinen Weizen, für den er noch vor wenigen Monaten 140 Francs Erlös hatte, selbst für 90 Francs nicht mehr an den Mann bringen. Der Schutz Zoll, der, solange die inländische Erzeugung unter dem Bedarf zurückgeblieben war, als Preisregulator gewirkt hatte, war mit einem Schläge illusorisch geworden. Man konnte ihn heute verdoppeln und verdreifachen, ohne daß davon die nunmehr ausschließlich den Gesetzen von Angebot und Nachfrage gehorchende Preisgestaltung im geringsten berührt würde.

Regierung und Parlament waren zunächst ratlos. Die Abgeordneten der bäuerlichen Wahlkreise, die die Schuld an der Baissse der Spekulation zuschrieben, forderten die Schließung der Getreidebörsen und Verbot des freien Handels, wogegen die Vertreter von Handel und Industrie mit Recht geltend machten, daß es nicht genügt, das Thermometer zu zerbrechen, um die Temperatur eines Fieberkranken herabzubringen. Die außerordentlich kontuse Debatte in der Kammer endete schließlich mit der Annahme eines Antrages, der die Schaffung eines Amtes zur öffentlichen Bewirtschaftung des Getreides vorsieht. Praktische Folgen hat dieser Beschluß bisher nicht gehabt, da seine Durchführung einzuweisen an der sehr verschiedenartigen Auslegung, die der Begriff „öffentliche Getreidebewirtschaftung“ bei den verschiedenen Parteien gefunden hat, auf unüberwindliche Schwierigkeiten gestoßen ist. Die Sozialisten, von denen der Antrag eingebracht worden war, wollen ihn in dem Sinne eines Monopols verstanden wissen, das den Getreidehandel verstaatlichen und die Festsetzung der Preise einem der Kontrolle des Parlamentes unterworfenen Organismus überlassen soll. Die bürgerliche Linke will dem Staate lediglich regulierende Befugnisse zuerkennen, die sich auf die Kontrolle der Produktion, die Schaffung öffentlicher Lagerhäuser zur Erleichterung der Kreditgewährung und die Zentralisierung von Ein- und Ausfuhr beschränken sollen, während die Rechte jeden Eingriffes des Staates in die freie Wirtschaft kategorisch ablehnt. Die Unüberbrückbarkeit dieser Gegensätze hat bereits das Ministerium Herriot zögern lassen, seine Existenz in einer Frage aufs Spiel zu setzen, in der innerhalb des Kabinetts selbst die Ansichten erheblich auseinander gingen. Es hat sich darauf beschränkt, einige zur Verringerung der dringlichsten Not bestimmte Uebergangsmassnahmen vorzuschlagen, die es wenige Tage vor seinem Sturze in Form von Gesetzentwürfen in der Kammer eingebracht hat. Der Gesetzentwurf, der die Bereitstellung von 300 Millionen Francs vorsieht für die Regulierung und Stützung der Getreidepreise, wurde dann auch in der Nacht zum Mittwoch von der Kammer angenommen.

Die Maßnahmen, die das Ministerium Paul-Boncour sich zu eigen gemacht hat, sind in erster Linie als Mittel zur Stützung der Preise gedacht, die man annähernd in ihrer früheren Höhe stabilisieren will. In Wirklichkeit gehen die Kosten dieser Hilfsaktion in die Milliarden, denn bei einem Verbrauch von 70-80 Millionen

Doppelzähler berechnet sich die Subvention, die die Masse Verbraucher eines auf das Dreifache erhöhten Brotpreises an die heimische Landwirtschaft zu zahlen hat, auf 6-7 Milliarden im Jahre. Das Ueberraschende aber ist, daß diese Politik, die praktisch darauf hinausläuft, das in Frankreich erheblich über dem Weltdurchschnitt liegende Preisniveau künstlich hoch zu halten, keine eifrigeren Befürworter hat, als die Sozialisten, die sonst bei jeder Gelegenheit die Senkung der Lebenshaltungskosten fordern. Diese Inkonsequenz, die ihre Erklärung lediglich darin findet, daß die Kleinbauern der südlichen Departements ein starkes Kontingent der sozialistischen Wählererschaft stellen, beweist, daß in Frankreich auch bei der äußersten Linken die wahltaktischen Rücksichten stärker

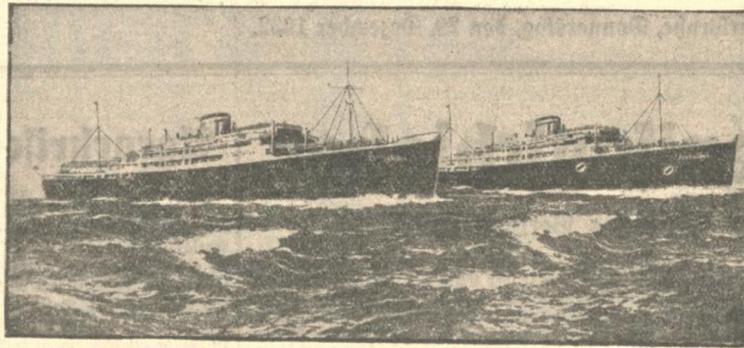
sind, als die Prinzipien. Eine andere Frage ist es allerdings, ob der französischen Landwirtschaft auf diesem Wege wirklich geholfen werden kann. Der Protektionismus lähmt die Kräfte, statt sie zu steigern. Die französische Landwirtschaft aber bedürfte, um wirklich zu gedeihen, einer gründlichen Umstellung. Sie müßte den Getreideanbau auf diejenigen Gebiete beschränken, wo er wirklich noch rentabel gestaltet werden kann, im übrigen aber sich der Produktion hochwertiger Luzernerzeugnisse zuwenden, für die gerade in Frankreich alle Voraussetzungen gegeben sind. Der Versuch, einen Zustand künstlich zu erhalten, der auf die Dauer nicht lebensfähig ist, wird sich früher oder später nicht nur für die Beteiligten, sondern auch für die gesamte Volkswirtschaft des Landes bitter rächen müssen.

De Jouvenel Botschafter in Rom.

T. Paris, 29. Dez. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) Die französische Regierung hat den Senator Henry de Jouvenel als Nachfolger des kürzlich verchiedenen Botschafters de Beaumarchais zum Botschafter Frankreichs in Rom ernannt, nachdem die italienische Regierung ihr Votum für diese Ernennung erteilt hat. Henry de Jouvenel, der im Senat bei keiner Fraktion eingeschrieben ist, politisch aber der Linken angehört, ist seit Monaten Mitglied der französischen Abordnungsdelegation

Zwei neue deutsche Schiffe für den mittel-amerikanischen Dienst

Die beiden neuen Hapag-Motorschiffe „Carabia“ und „Cordillera“, die im Februar bzw. August des kommenden Jahres für den Passagier- und Frachtverkehr nach Mittelamerika in Dienst gestellt werden. Beides sind Doppelschraubenschiffe mit einer Wasserverdrängung von 16 400 Tonnen. Sie erhalten ihre Antriebskraft durch zwei Szyklindrige Dieselmotoren, die 11 000 PS. erzeugen und den Schiffen eine Geschwindigkeit von etwa 17 Seemeilen verleihen.



Henry de Jouvenel.

Neues aus aller Welt.

Verfuchter Raubüberfall im D-Zug Leipzig-Berlin.

Berlin, 29. Dez. Am Anhalter Bahnhof wurde am Mittwochabend nach Eintreffen des D-Zuges Leipzig-Berlin ein Fahrgast aus Leipzig verhaftet, der im fahrenden Zug auf die mitreisende Stütze Anna Müller aus Berlin einen Raubüberfall verübt hatte. Der Mann, der angibt, Herbert Karl Jude zu heißen und in Leipzig mit einer Bahnsteigtarte in den Zug gestiegen war, hatte die Müller beim Verlassen der Toilette überfallen und ihr mehrere Kopfwunden beigebracht. Seine Absicht, die überfallene zu berauben wurde durch das Hinzutreten anderer Passagiere durchkreuzt. Es gelang dann dem Räuber, sich im Zuge bis zur Ankunft verborgen zu halten. Der Zugführer hatte jedoch während der Fahrt telegraphisch die Kriminalpolizei verständigt, die ihn dann festnahm. Nach längerem Leugnen gab der Täter zu, den Raubüberfall geplant zu haben und begründete dies mit Mittellosigkeit.

Schlagwetterunglück in Ungarn fordert 13 Tote

Budapest, 29. Dez. Nach einer Meldung aus Künstleren hat sich in der Grube von Nagymányos eine schwere Schlagwetterexplosion ereignet. 13 Bergleute wurden dabei getötet, ein weiterer Bergmann wurde schwer verletzt. Er liegt im Krankenhaus. Die Ursache des Unglücks ist noch unbekannt.

Die australischen Goldsuche-Flieger gerettet.

Melbourne, 29. Dez. Die beiden seit mehreren Tagen vermißten australischen Flieger, die beim Versuch einer Goldmine im Gebiet der Lineal-Gebirgsseite purlos verschwanden, sind nach abenteuerlichen Strapazen in Cool eingetroffen. Sie mußten in einem völlig verlassenen Gebiet eine Notlandung vornehmen, wobei sich das Flugzeug überflügelt und beschädigt wurde. Erst nach mehreren Tagen, die sie fast ohne Nahrungsmittel verbrachten, gelang es ihnen, die Maschine mit Baumzweigen soweit wieder herzustellen, daß sie nach Cool fliegen konnten.

Telefongespräch zum Nordpol.

m. Berlin, 29. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Ein wahrhaft seltenes Telefongespräch: eine Berliner Mutter sprach am Dienstagabend gegen 9 Uhr mit ihrem Sohn, der nicht weit vom Nordpol zur Zeit mit wissenschaftlichen Beobachtungen beschäftigt ist.

Im August d. J. ist der junge Forscher Joachim Scholz im Auftrage der Internationalen Kommission zur Erforschung der freien Atmosphäre in die Arktis auf einen einsamen Beobachtungsposten entsandt worden. Seit seiner Ausreise hat er die Stimme seiner Mutter nicht mehr gehört. Jetzt plötzlich drangen in der einsamen Polarnacht, auf Franz-Josephs-Land, vertraute mütterliche Klänge an sein Ohr. Sein Berufskollege, der deutsche Gelehrte Kurt Woelken, sah zur gleichen Zeit ebenfalls im ewigen Eis des Nordens auf der Insel Nowaja Semlja und hörte, wenige Minuten später, die Stimme seines Chefs, des Geheimrats Bergesell, der Präsident der Internationalen Kommission zur Erforschung der freien Atmosphäre ist. Er gab dem jungen Gelehrten einige dienstliche Anweisungen.

Am Dienstagabend hatten sich in dem großen Saal des Fernsprechamtes in Berlin mehrere Herren der Oberpostdirektion und Ministerialrat Höpfer eingefunden, um dem einzigartigen Telefongespräch von Berlin zum Nordpol beizuwohnen. Verständlich, daß sich die Sorge der Herren um Frau Scholz drehte, die in begreiflicher Aufregung vor dem großen Moment stand. Sie sollte mit ihrem Sohn, der 5000 Kilometer von ihr entfernt ist, sprechen! Mit leichtem Zittern in der Stimme, aber doch froh, daß sie ihrem Sohn innige Grüße übermitteln konnte, sprach Frau Scholz, nach ihr Geheimrat Bergesell einige Worte an den Gelehrten Woelken. Ihm lag hauptsächlich daran, die zu Schallmellungen erfolgten Sprengungen, die zu den Aufgaben des Forschers zählen, umzuorganisieren. Bedauerlich war bei diesem Gespräch nur, daß die Deutschen im ewigen Eis nicht unmittelbar nach Empfang der Worte aus der Heimat antworten konnten. Sie mußten telegraphisch nach Moskau berichten, was sie zu erwidern haben, was dann nach Berlin weitergeleitet wird. Trotzdem bleibt es das Sensationsgespräch des Jahres 1932!

Französisches Verkehrsflugzeug brennend abgestürzt.

Paris, 29. Dez. Nach einer Meldung aus Madrid ist ein französisches Verkehrsflugzeug, das den Dienst zwischen Barcelona und Toulouse verkehrt, im Norden Barcelonas in Flammen abgestürzt und vollkommen zerstört worden. Der Führer und eine junge Dame sind verbrannt, während der zweite Passagier schwere Verletzungen erlitt. Die Ursache des Unglücks ist nicht bekannt.

Schrecklicher Selbstmord eines Lokomotivführers.

Prchburg, 29. Dez. Auf dem Bahnhof Altsohl in der Slowakei ereignete sich ein grauenhafter Vorfall. Der Lokomotivführer Roda bestieg eine fahrbereite Lokomotive, zog den Kessel aus, öffnete die Tür des Heizessels und sprang in die Glut hinein. Nach wenigen Sekunden war er vollständig verkohlt. Der Selbstmörder hinterläßt eine Witwe und zwei kleine Kinder. Er scheint in geistiger Umnachtung gehandelt zu haben.

Kraftwagen rast in eine Abteilung Soldaten

Wrag, 29. Dez. Am Mittwoch nachmittag fuhr ein Kraftwagen, dessen Fahrer die Herrschaft über den Wagen verloren hatte, mit voller Geschwindigkeit in eine auf der Chaussee marschierende Abteilung des tschechoslowakischen Fliegerregiments Nr. 1. Elf Soldaten wurden verletzt, davon sechs so schwer, daß sie sofort in das Krankenhaus geschafft werden mußten. Zwei Soldaten, die schwere innere Erschütterungen und Zerreißungen der Leber und der Lunge erlitten haben, ringen mit dem Tode. Der Zusammenprall war so heftig, daß vier von den Gewehren, die die Soldaten trugen, vollständig zertrümmert wurden. Der Führer des Kraftwagens wurde verhaftet.

Das neue „Wellwunder“.

Die Einweihung der Rockefeller-City.

— New York, 29. Dez. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) In der Nacht zum Mittwoch, also zwischen dem alten und neuen Jahr beinahe, wurden im Herzen New Yorks die „Rockefeller City“, das bisher wohl größte Bauwerk des 20. Jahrhunderts, durch eine Festvorstellung im neuen Knautheater, das über 6000 Personen faßt, feierlich eingeweiht. Allerdings ist die Stadt, ein vollständig neuer Stadtteil innerhalb New Yorks, noch nicht annähernd fertig; aber allein die Planung und die bisher stehenden Monumentalbauten, denen nicht weniger als sechs Wohnblöcke weichen mußten, zeigen, daß es sich hier um ein Projekt von riesigem Ausmaß handelt. Amerika nennt heute schon „Rockefeller City“ ein „Wellwunder“, und — wenn dieses Wunder der Maschinenkunst fertiggestellt sein wird — das dürfte dann wohl stimmen.

Wir in Deutschland kennen die Stadt, deren Pläne schon lange fix und fertig vorlagen, nur unter dem Namen „Radio-City“. Ursprünglich war dieser Name geplant, weil hier ein neues Kundenzentrum für Amerika entstehen sollte, aber im letzten Augenblick haben die Amerikaner diesem Riesenbauwerk den Namen „Rockefeller-City“ gegeben, um dadurch den Finanzen des Wertes, John D. Rockefeller, den Sohn des großen Rockefeller, zu ehren. Der Vorschlag auf das Wort lautete auf eine runde Million. Aber schließlich wird diese Summe nicht unbeträchtlich anwachsen, wenn die Stadt fertig dasteht.

Der Hauptverkehr wird durch zwei überdachte Autostraßen fluten.

Ob sich allerdings das Projekt je rentieren wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls bildet die Eröffnung des Wertes in dieser Zeit der Krise eine grandiose Spekulation auf baldige Prosperität. Nur unter der Bedingung, daß sich die Verhältnisse in neuen Welt grundlegend ändern, kann die Stadt bestehen; sonst hat Rockefeller ir. sein ganzes Vermögen verloren. Der alte Rockefeller hat sich von Anfang gegen dieses Projekt ausgesprochen, während der junge Millionär gegen den Rat des Vaters handelte und den Bau der Wunderstadt in Angriff nahm.

Es ist wohl selbstverständlich, daß mit Rücksicht auf die Ausmaße des Riesenprojektes

die Eröffnungsfeier mit allem Pomp aufgezogen war. Im Rahmenprogramm der seit vielen Monaten vorbereiteten Eröffnungsvorstellung in der Music-Hall sah man ein Riesenballett von hundert Tänzern und Tänzerinnen und hörte einen Chor von hundert Sängern und Sängerinnen. In dem Starprogramm waren u. a. auch deutsche Künstler vertreten. Die Berliner Sängerin Vera Schwarz eroberte sich ihr Publikum ebenso wie der Tänzer Harald Kreuzberg im Sturm. Immer wieder mußten beide eine Zugabe nach der anderen geben.

Alle New Yorker mit Namen von Rang legten eine Ehre darin, der Eröffnungsvorstellung beizuwohnen, allen voran die Familien der Milliardäre Rockefeller und Vanderbilt.

Als besonderer Ehrengast wohnte der ersten Vorstellung der Schöpfer dieser Stadt, Rockefeller jr., und der Theaterkönig Kory bei. Alle verfügbaren Karten waren schon seit langem ausverkauft. Vor Beginn der Vorstellung wurde noch dem erschienenen Publikum Gelegenheit gegeben, den riesigen Bau eingehend zu besichtigen. Besonders wurde das Foyer besaunt, in dem kostbare Deckenmalereien von führenden Künstlern aller Länder hängen. Die beiden übertragenden Gebäude der Riesenstadt werden der Neubau der Radio Corporation of America, der nach seiner Vollendung 70 Stodwerke hoch sein wird, und ein Büro-Neubau sein. In das Radio-Hochhaus werden „nur“ 75 Aufzüge eingebaut. Die ganze Stadt soll nur Büroräume und ein neues Vergnügungszentrum enthalten. Es ist aber noch nicht ausgeschlossen,

tion und hat in dieser Eigenschaft im Rahmen der verschiedenen französischen Abrüstungs- und Sicherheitsvorlägen zu wiederholten Malen für die Internationalisierung der Handelsreisefähigkeit Stellung genommen. De Jouvenel gilt als überzeugter Anhänger jener Politik der französisch-italienischen Annäherung, die von einem Teil der radikalen Partei und von gewissen Finanz- und Wirtschaftskreisen in Frankreich seit mehreren Monaten lebhaft befürwortet, andererseits aber nicht nur von den Sozialisten, sondern auch von der überwiegenden Mehrheit der nationalen Opposition entschieden verworfen wird. Seitdem Herriot auf dem letzten zabitlen Varietätstag in Toulouse in einer aufsehenerregenden Rede erklärt hatte, Frankreich müsse das an Italien begangene moralische Unrecht wiedergutmachen, hat man jedenfalls von irgendeinem Fortschritt der französisch-italienischen Annäherungsversuche nichts mehr gehört. Gerade in letzter Zeit sind die Ausichten auf eine Verständigung zwischen Rom und Paris wieder erheblich zurückgegangen, da Paul-Boncour durch seine antisahisitische Vergangenheit stark belastet ist, und andererseits die italienisch-jüd-slawische Spannung in weiten Kreisen der politischen Deffentlichkeit Frankreichs eine unverkennbare und in den meisten Fällen gegen Italien gerichtete Unruhe und Erregung hervorgerufen hat.

daß auch eine neue Riesensoper hier Platz finden wird. Von den Vergnügungstätten sind bisher nur die Music-Hall, in der die Gala-Eröffnungsvorstellung stattfand, und das Riesenino, das am Mittwochabend eröffnet wurde, fertiggestellt. Selbstverständlich werden auch alle Restaurants in dieser Riesenstadt in größter Ausführung gebaut werden.

Auf jeden Fall hatte New York am Dienstagabend seine ganz große Sensation, denn alles sprach nur von der Einweihung der Music-Hall, die bestimmt für die nächste Zeit ausverkauft sein dürfte und das scheint ein gutes Omen für die „Rockefeller-City“ und ihre Zukunft zu sein, daß trotz ungeheurer Preise das Publikum Interesse hat und kommt.

Europa soll in Kunstwerken zahlen.

Werkwürdige amerikanische Vorschläge zur Schuldenfrage.

New York, 29. Dez. Der Kunstprofessor Philipp Mc Mahon von der New Yorker Universität macht den Vorschlag, daß die europäischen Schuldenstaaten ihre Kriegsschulden an Amerika in Kunstwerken abtragen sollen, und zwar in Statuetten, Bildern, seltenen Büchern und Handschriften. Er begründet seinen Vorschlag damit, daß viele der europäischen Kunstschätze durch Erobierung und Beschlagnahme in den Besitz ihrer jetzigen Eigentümer gekommen seien. Diese könnten daher keine Einwände dagegen erheben, die so erwerbenden Kunstschätze für die Abtragung gerechtfertigter Schuldenforderungen zu verwenden. Er habe jedoch nicht den geringsten Zweifel, daß die europäischen Regierungen seinen Vorschlag energig und einträmmig ablehnen werden.

Eine andere von dem demokratischen Senator Hayden in einer Rundfunkansprache gemachten Anregung geht darauf hinaus, daß England seine Kriegsschulden in Silber abtragen solle, und zwar zum Kurse von einer Unze Silber je Dollar. Dies würde bei dem gegenwärtigen Silberkurs einer Herabsetzung der englischen Kriegsschulden um zwei Drittel gleichkommen. Hayden hat jedoch, wie die amerikanische Presse bemerkt, bei seinem Vorschlag vergessen, daß gar nicht genügend Silber in der Welt flüßig zu machen sei, um die Kriegsschulden damit abzudecken.

Eine Milliarde Schadenersatzforderung gegen ehemalige Kreuzer-Direktoren in Amerika.

New York, 29. Dez. Die Irving-Trust-Company, die Treuhänderin der Bank International Match Company, der amerikanischen Tochterfirma des Kreuzer-Konzerns, hat acht Direktoren der amerikanischen Tochtergesellschaft auf insgesamt 250 Millionen Dollar Schadenersatz verklagt. Die Direktoren der International Match Company sollen die Kontrolle des Unternehmens fahrlässigerweise zwar Kreuzer überlassen und damit ihre eigenen Aufsichtspflichten verletzt haben.

Sturmfahrt der „Majestic“.

New York, 29. Dez. Der große englische Schnelldampfer „Majestic“, der auch 17,5 Millionen Dollar Gold aus der am 15. Dezember fällig gewordenen britischen Schuldenzahlung an Bord hatte, traf mit einiger Verzögerung in New York ein. Er hatte auf der Ueberfahrt einen ungewöhnlich schweren Sturm zu bestehen. Durch die ungeheure Gewalt der überkommenden Seen wurde eine Reihe schwerer Beschädigungen verursacht; so wurde eine schwere eiserne Tür im Gewicht einer halben Tonne von der See losgerissen. Ein Mann der Besatzung wurde von einer Sturzsee so heftig gegen die Reeling geschleudert, daß er bald darauf seinen Verletzungen erlag.

Das Massenwunder in der Sargassosee.

6000 Meter unter dem Meerespiegel wird eines der geheimnisvollsten Tiere der Welt geboren. / Von Universitätsprofessor Dr. Josef Schiller.

Wer in einer Fischhandlung Aale liegen sieht, ahnt nicht, daß diese so gewöhnlichen Tiere zu den rätselhaftesten Lebewesen gehören. Alle Ströme und Flüsse, jeden kleinen Bach, jeden Teich bewohnen sie. Freigierig wüten sie unter den kleinen, wie großen Mitbewohnern. Nie mangelt es ihnen an Nahrung. So schaffen sie sich das fetteste Fleisch unter allen Fischen. Doch so groß ein Aal auch geworden sein mag, niemals findet man in ihm entwickelte Fortpflanzungsorgane. Das wußte schon Aristoteles, weshalb er glaubte, daß der Aal aus dem Schoß des Meeres entstände.

Pflötzlich, im Herbst, hören alle erwachsenen Aale Europas auf zu fressen und schiden sich an, ihr Wohngebiet zu verlassen — obwohl es doch auch weiterhin alle Existenzmöglichkeiten geben würde. Aus Bächen und Flüssen, Teichen und Seen, die Abflüsse haben, schwimmen sie wie auf Kommando abwärts gegen das Meer. Was ist die Ursache? Worin besteht das Zeichen zu dieser ungeheuren Massenwanderung von vielen Millionen Fischen aus Spanien und Russland, aus Norwegen und Sizilien?

Jetzt legt der Aal auch sein Süßwassergewand ab. Der gelbe Bauch und sein grauer Rücken schwinden. Dafür schafft er sich ein Prachtgewand an. Der Bauch wird silberweiß, und in silbrigem, metallischem Glanz erstrahlt auch sein ganzer Leib. Nun braucht er sich vor seinen buntgefleckten Vettern im Ozean nicht zu schämen. Sein Kopf erhält eine spitzige Form, um die Wasserströmungen auf seiner viele tausende Kilometer langen Reise leicht durchschneiden zu können. Das Auge wird um vieles größer und dadurch zum Sehen im Meere geeigneter. Dagegen verkümmern die Eingeweide. Drei Monate dauert diese Umkleidung. Aus dem Gelb- oder Fregaal wird der Biantaal, der als Wegzehrung das im Körper reichlich aufgespeicherte Fett benötigt — ein Fett von sehr hohem Verbrennungswerte. Man weiß heute schon, daß diese Veränderungen eine Folge der sich vorbereitenden Geschlechtsreife sind. Aber welche Drüsen des Körpers sondern die Stoffe ab, die diese Wandlungen bewirken? Im Mittelpunkt aller dieser Veränderungen steht die Entwicklung der Geschlechtsdrüsen. Etwa zehn Millionen Eier reifen im Leibe der Weibchen während der Reise, und nicht weniger groß ist die Produktion der Männchen.

Mit unsagbarer Sicherheit finden die Aale ihren Weg auf die 6000 Meter tief gelegenen Laichgründe in der Sargassosee im Atlantischen Ozean. Die aus den russischen und schwedischen Gewässern in die Ostsee gelangten Aale finden genau den einzigen Zugang in die Nordsee durch das Kattegat und das Skagerrak. Hier nehmen sie mit den aus den benachbarten Landgebieten zustoßenden Fischen Richtung zum Vermelandkanal und kommen so auf dem kürzesten Weg in den Atlantischen Ozean. Und doch befindet sich kein Tier unter ihnen, das schon einmal diesen Weg zurückgelegt! Welche Kraft führt sie so genau hinaus auf den Ozean? Was sind die Wegweiser?

Doch des Wunderbaren nicht genug! Was zwingt diese unermesslichen Fischscharen, daß sie nicht auf den bald erreichten Tiefen von 2000 bis 4000 Meter bleiben, sondern über die 2000 bis 3000 Meter vom Meeresgrund aufragenden Gebirge mit ihren Tälern und Gipfeln auf- und niedersteigen, um ihr Wanderungsziel in der bis 6000 Meter tiefen Mulde zwischen Mittelamerika und dem mitten durch den Atlantischen Ozean streichenden untermeerischen Gebirgszug in der Sargassosee zu finden?

Zugleich mit dem europäischen Aal kommen auch die einer anderen Art zugehörigen nordamerikanischen Aale in die Tiefseegebiete der Sargassosee. Doch verteilen sich die beiden Aalarten — soweit wir dies aus den Untersuchungen des dänischen Forschers Johannes Schmidt wissen — dort auf getrennte Gebiete, die sie gegenseitig nicht überschreiten.

Wie lange die Reise bis auf die 6000 Meter tiefen Gründe in der Sargassosee dauert, wissen wir nicht. Man veranschlagt sie auf mindestens ein Jahr. Auch die reifen Eier und die aus ihnen schlüpfenden jüngsten Stadien kennt man heute noch nicht. Erst die größeren, in der Form weidenblattähnlichen Larven sind bekannt. Sie steigen aus der Tiefe empor, und mit feinen Regnen hat man sie wiederholt in einiger Menge im Gebiet der Sargassosee bis zu den Bermudainseln gefangen. Sie sind durchsichtig wie das Wasser selbst. Wird der sie enthaltende Netzfang in ein Glasgefäß geschüttet, so sieht man nur zwei feurig grüne Augen schwimmen und ist höchst überrascht, beim Zugreifen noch etwas völlig Unsichtbares zwischen den Fingern zu spüren.

Nun hebt wieder eines von den großen Rätseln an. Wie schon oben gesagt, stellte sich in diesen Gebieten der Sargassosee auch die nordamerikanische Aalart zum Laich ein. Jetzt wandern die glashellen Larven beider Arten gemeinsam nordwärts. Sie erreichen innerhalb eines Jahres die Breite der Bermudainseln. Hier verabschieden sich die beiden Larvenarten von einander. Die amerikanischen schwimmen westwärts — ihre flache Form, wie ein Weidenblatt, wandelt sich dabei zu streichholzartigen, aber noch immer durchsichtigen Glasäalen um, die erst jetzt zu fressen beginnen. Sie gehen in die Flüsse und Ströme von Florida bis Kanada, aus denen frühestens vor einem Jahre ihre Eltern die Seereise antraten. Die vom europäischen Aal stammenden Larven aber wenden sich ostwärts und brauchen drei Jahre, bis sie die europäische Küste erreichen. Welch unbekannter Sinn führt sie? Die Aale sterben doch gleich nach der Eiablage und sind längst verfault, wenn ihre Kinder zum erstenmal das Licht in den oberen Wasserströmungen erblicken. Soll man da von „Instinkt“ reden? Welch geheimnisvolle

Kraft führt die einen nach Nordwesten zur Küste Amerikas, die anderen aber gegen Nordosten nach Europa? Unterliegen sie dem Einfluß des Sonnenlaufes oder den Meeresströmungen? Oder gar der Drehung der Erde? — Man weiß es nicht.

Doch die Kette der Wunder geht noch weiter! Nach drei Jahren gelangen die unterdessen auch rund gewordenen, auch streichholzartigen, Nahrung aufnehmenden Glasäale an die europäische Küste, an die Mündungen der ertlerischen Flüsse. Zu Milliarden kommen sie! Welchem Kommando gehorchen einige hunderttausend Jungaale, die von den nordostwärts entlang der Küste schwimmenden ungezählten Massen in die Mündungen der spanischen Flüsse abzweigen? Wie schwimmen nicht gleich alle diese Jungaale nach ihrer mühevollen dreijährigen Meereswanderung in die endlich erreichten Flüsse Spaniens? Welche Kräfte treiben die weitaus größeren Massen weiter gegen Frankreich? Wieder zweigt ein Teil in die Garonne, Loire, Seine und die zahllosen kleineren Flüsse und Bäche ab, die Frankreich dem Atlantischen Ozean zuführen. Und liegt nicht ein neues Rätsel vor, wenn die jetzt gegen die Mündung des Armeekanal kommenden Jungaale sich in zwei Riesenheere spalten, davon das eine den Flüssen Englands, das andere aber den Flüssen und Strömen Belgiens, Deutschlands, Russlands, Norwegens und Schwedens zufließt? Welche Urkraft verteilt am Rhein die Jungaale auf alle in ihm mündenden Bäche und Flüsse? Was hält die Tierchen ab, gleich zum größeren Teil die zuerst einmündenden leitlichen Zuflüsse hinaufzuziehen? Zu kilometerlangen Wandern aneinandergereiht, sah man sie an beiden Ufern aufwärts wandern, in kleineren Partien in die kleineren Bäche und Flüsse, dagegen in größeren Massen in die mächtigeren einbiegen und sich so gleichmäßig auf das ganze Stromgebiet verteilen.

Die Natur hat beim Aal die Rätsel pyramidenhoch gestürzt. Wird der Menschengestirb sie lösen können?

Namenlose Gräber.

Spionage im Weltkrieg / Von A. Agricola.

II. Die fanatische Spionin Gabrielle Petit.

Eine der gefährlichsten und tüchtigsten Spioninnen im Weltkrieg war fraglos die Belgierin Gabrielle Petit. Verkäuferin in einem eleganten Hutgeschäft in Brüssel, lernte sie, die sich bisher nie mit Politik oder gar Spionage beschäftigt hatte, zufällig Erich Cavell und ihre Organisation kennen.

Nachdem die feindliche Spionage in Belgien durch die Vernichtung der Organisation Cavell fast vollkommen lahmgelegt worden war, meldet sich die junge Gabrielle Petit, eine glühende Patriotin, zum Nachrichtendienst. Anfangs probeweise mit kleinen Aufträgen betraut, lenkt sie schon in kürzester Zeit die Aufmerksamkeit ihrer Vorgesetzten auf sich. Schon nach einigen Wochen findet sie im Kurierdienst der englischen Spionage zwischen Belgien und Holland für besonders wichtige Fälle Verwendung.

Bei den zahlreichen Reisen über die holländische Grenze, bei denen sie wichtige militärische Nachrichten überbrachte, verstand sie es so meisterhaft wie selten ein zweiter Agent sich zu verkleiden und unkenntlich zu machen. Mal war sie eine Krankenschwester, dann wieder eine Bäuerin oder eine arme Handelsfrau. Kein Auftrag war ihr zu gefährlich. Je gefährlicher der Auftrag, umso mehr reizte er sie. Schon kurz nach ihrem Eintritt in den feindlichen Nachrichtendienst bekam sie den außerordentlich schwierigen Auftrag, einen Belgier L., der in unserem Nachrichtendienst in Belgien arbeitete, zu töten.

Indem sie sich dem ahnungslosen L. gegenüber als deutsche Agentin ausgab, gelang es ihr schon in einigen Tagen ihn in Leerdam zu gewinnen. Drei Männer hatte sie in einem dichten Wald bestellt, die den L. dort töten sollten. Dann ging sie mit L., um angeblich eine sehr wichtige Angelegenheit zu besprechen, in den Wald. Auf ein verabredetes Zeichen hin, fielen die drei Männer über den Vaterlandsverräter her und schlugen ihn tot. Wie versprochen, brachte Gabrielle Petit die drei Wörter am nächsten Tage über die holländische Grenze in Sicherheit.

Humor.

Einverstanden. Junge Frau (zu ihrem Manne): „Nicht wahr, du wirst nie verlangen, daß ich selbst losgehe?“ — „Sicher nicht. Ich habe schon so wie so einen schlechten Magen.“ (London Opinion)

Gute Aussichten. A. (zu einem Bekannten): „Machen Sie Fräulein Metz immer noch den Hof?“ — B.: „Ja, und ich glaube, sie ist mir nicht abgeneigt.“ — A.: „Woran haben Sie das erkannt?“ — B.: „Sie fragte mich gestern, ob ich des Nachts ich narthe.“ (Klitterti.)

Zu früh. Ein Autofahrer machte in einem kleinen abgelegenen Orte Halt und betrat den einzigen Laden: „Ich brauche eine Zahnbürste.“ sagte er zu dem Händler. „Kann ich die bei Ihnen bekommen?“ — „Bedauere, mein Herr.“ erwidert er zur Antwort, „die Neuheiten der Saison sind noch nicht eingetroffen.“ (Pasquino.)

So oder so. Bergfex (zur Sennerin): „Sag mal Kleine, wie weit ist's noch bis ins Tal?“ — „Wenn Sie sich nirgends aufhalten, sind Sie in zwei Stunden unten.“ — „Und wenn ich noch ein bißel bei dir bleibe?“ — „Dann sind Sie noch viel schärfer unten.“ (Ecce, Kopenhagen.)

Nach ist süß. A. (zu einem Bekannten): „Wie? Sie haben sich noch einen Papagei gekauft und besitzen doch schon einen?“ — B.: „Ja, aber der gehört meiner Frau und dieser mir. Wenn der andere nun ruft: 'Gib acht! Wirf die Aische nicht auf den Teppich!' — dann wird meiner sagen: 'Gib acht! Du läßt wieder den Braten anbrennen.'“ (Argonaut.)

Schlan. Dame (auf der Straße zu einem Knaben): „Warum macht Ihr Euren Schneemann denn so klein?“ — „Damit er Platz in unserem Eisschrank hat. Da kann er nicht so rasch schmelzen.“ (London Opinion.)

Milderungsgrund. Richter (zum Angeklagten): „Sie sind geständig, den Einbruch ins Steueramt verübt zu haben. Haben Sie noch etwas zu sagen?“ — „Jawohl, Herr Richter. Ich bitte um mildere Umstände, weil ich mit dem gestohlenen Geld gleich meine rückständige Steuer bezahlt habe.“ (Charivari.)

Süßliches Idyll im Norden. A. (zu einem Bekannten): „Wollen Sie nicht im vergangenen Monat nach Italien reisen?“ — B.: „Allerdings, aber es ist mir dann doch zu kostspielig gewesen. Als Ersatz singt mir meine Frau des Abends das Lied: 'Kennst du das Land, wo die Zitronen blühen?' und ich esse dazu eine Orange.“ (Answers.)

Freunden gegenüber, die die tollkühn-fanatische Spionin bewundernd zur Vorsicht mahnten, antwortete sie: „Wer solche Arbeit wie ich verrichte, muß täglich mit dem Tode rechnen. Gewiß spiele ich mit dem Leben, aber eine heilige Sache ist es, für die ich mein Leben aufs Spiel setze. Ich fürchte nicht den Tod, wie auch ein sein Vaterland ehrlich liebender Soldat im Schützengraben den Tod nicht fürchten darf.“ Schneller als sie es wahrscheinlich gedacht, ereilte sie das Schicksal. . . .

Ein deutscher Agent war es, dem es gelang, sie in die Falle zu locken. Nachdem es uns gelungen war, das Stichwort der Organisation zu erfahren, trat er in der Wüste eines belgischen Patrioten an sie mit der Bitte heran, eine wichtige Meldung an den englischen Nachrichtendienst nach Holland herüberzubringen.

In der Annahme, wirklich einen Patrioten vor sich zu haben, ging Gabrielle Petit in die Falle. Einige Stunden später wurde sie bereits verhaftet. Bei ihrer Verhaftung steckte sie hastig etwas in den Mund und verschluckte es. Nachdem man ihr gewaltsam ein Brechmittel eingeblasen hatte, erbrach sie eine kleine Aluminiumtafel, in der wertvolle militärische Nachrichten, auf ganz dünnes Papier geschrieben, enthalten waren.

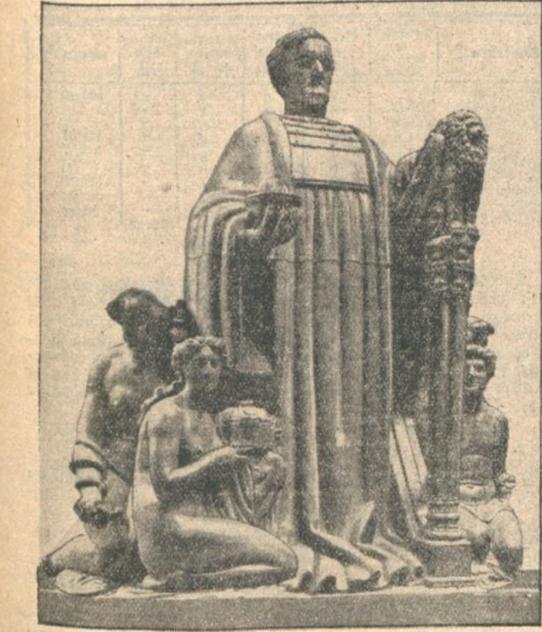
Bei der Kriegsgerichtsverhandlung gab sie — ein Leugner wäre ja auch zwecklos gewesen — mit betontem Stolz zu, als Patriotin Spionage getrieben zu haben. Die anderen Mitglieder der Organisation zu nennen, weigerte sie sich mit aller Entschiedenheit; selbst wenn das Todesurteil in eine Gefängnisstrafe umgewandelt würde. In Anbetracht ihrer Jugend und der edlen Motive, aus denen heraus sie handelte, internierten verschiedene Personen, unter ihnen auch der päpstliche Nuntius. Selbst die Mitglieder des Kriegsgerichts, die das Todesurteil gefällt hatten, konnten ihr die Achtung vor ihrem glühenden Patriotismus und ihrer beispiellosen Fassung bei der Verkündung des Todesurteils nicht verlagern.

Ebenso gefaßt war sie auch die letzte Nacht vor der Hinrichtung. Nicht die geringste Angst vor dem in einigen Stunden bevorstehenden Tode zeigte sie. Ihre Angehörigen, die sie zum letzten Mal kurz vor dem Tode in ihrer Zelle besuchten, tröstete sie sogar und sagte ihnen, daß sie keinerlei Angst vor der bevorstehenden Hinrichtung habe. Ruhig, als ob nichts geschehen sei, unterhielt sie sich die letzten Stunden mit dem Soldaten, der sie zu bewachen hatte. Ruhigen Schrittes und vollkommen gefaßt, schritt sie am 1. April 1916 zu dem Pfahl, an den sie gebunden wurde. Ihre letzte Bitte war, ihr die Augen zu verbinden.

Dann rief sie laut und vernehmlich, während die Soldaten anlegten: „Vive le roi!“ In diesem Moment trachte die Salve. Gabrielle Petit war auf der Stelle tot.

Sie blieb nicht unvergessen. Noch heute wird sie in Belgien als eine Nationalheldin gefeiert. In Tournai ist an ihrem Geburtsort eine Erinnerungstafel angebracht worden. Bei der Ueberführung ihrer Leiche hielt der Kardinal Mercier eine tief empfundene Ansprache. . . . (Fortsetzung folgt.)

Ein neues Richard-Wagner-Denkmal.



Die Bronzegruppe von Prof. Guhr-Dresden, die Wagner als Gralsritter zeigt. Das Standbild soll in einen Felsen im Liebertaler Grunde in der Sächsischen Schweiz eingelassen werden, wo Wagner 1846 Aufenthalt nahm und am „Lohengrin“ komponierte.

Direktorenwechsel bei den Vereinigten Berliner Staatsschulen.



Prof. Hans Poelzig, der Schöpfer vieler deutscher Großbauten, wurde vom preussischen Innenministerium mit der kommissarischen Leitung der Vereinigt. Berliner Staatsschulen für angewandte Kunst beauftragt.

Prof. Bruno Paul der hervorragende Kunstgewerbetler und Architekt, hat die Leitung der Berliner Staatsschulen, die er seit 25 Jahren innehatte, niedergelegt.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 29. Dezember 1932.

Die Hauptgewinne der 4. Serie der Winterhilfe-Lotterie.

Fröhliche Gesichter schuf um Weihnachten auch die Winterhilfe-Lotterie. Kurz vor dem Feste wurden mehrere große Treffer der 4. Serie gezogen, die nicht unwesentlich dazu beigetragen haben werden, das Fest für die glücklichen Gewinner und ihre Angehörigen zu verschönern. Zunächst zog am Marktplatz ein junger Mann aus Durlach schon früh morgens einen Gewinn über 50 Ml. Der 2. Hauptgewinn von 100 RM. fiel an eine arme Frau, die das Los in der Nähe der Herrenstraße kaufte, ihre Neugierde aber bezwang und erst zu Hause in ihrer Wohnung an die Öffnung des Loses ging. Sehr groß war ihr Erstaunen über den unverhofften Gewinn, den sie am nächsten Tage in der Geschäftsstelle der Lotterie abholte. Schließlich sollte vor dem Feste auch noch der 500 Mark-Gewinn fallen. Unmittelbar bei dem Warenhaus Tieß hatte ein junger Mann eine außerordentlich glückliche Hand. Er hat bereits mit wechselfelndem Erfolg gespielt. Schon wiederholt hat er ganz schöne Gewinnbeträge fassen können, er hat aber auch bereits eine kleine Sammlung Nietenheime, mit der er jetzt noch die Schlussprämie der Lotterie zu gewinnen hofft. 500 RM. Bargeld in der heutigen Zeit in der Hand, können bestimmt über schlimme Sorgen hinweghelfen. Ueber die Weihnachtsfeiertage wurde die 4. Serie ausverkauft. Da ein weiterer Gewinn von 50 RM. noch aussteht, kann nur angenommen werden, daß sich dieser Gewinn unter denjenigen Loten befindet, die einzelne Geschäfte zur Unterstützung der Lotterie zum Vertrieb übernommen haben.

Mit Beginn der 5. Serie haben sich wieder neue Gewinnchancen geboten, die hoffentlich noch rechtzeitig ausgenutzt werden, umso mehr als die Lotterie ihrem Ende zugeht und es fraglich erscheint, ob weitere 500er, abgeben von demjenigen, der jetzt noch in der 5. Serie schlummert, gewonnen werden können.

Weihnachtsfeier für entlassene Strafgefangene

Entlassener Strafgefangener! — Wie bitter hart hört sich das an. Wie schnell fertig ist man mit dem Urteil über Menschen, die vielleicht weniger ihrer Verfehlung bewußt, als durch „gute“ Freunde, die den Leichtsinn so mancher Menschen auszunutzen wissen, ins Unglück gerieten. Dürfen wir, die wir doch alle mehr oder minder mit menschlichen Schwächen behaftet sind, erbarmungslos über unsere Mitmenschen den Stab brechen, weil sie ihr Schicksal in einer schwachen Stunde nicht zu meistern verstanden? Das Uebergangsheim in der Gottesauerstraße bietet solchen unserer Mitmenschen, denen daran liegt, nach getaner Buße, wieder aufwärts zu schauen und die Hand, die hilfsbereite Menschen ihnen zu neuem Lebensaufbau bieten, nicht auszuschlagen, zunächst ein Heim. Ein Heim im wahren Sinne des Wortes. Daß dies aber auch wirtschaftlich so ist, und bleibt das größte Verdienst des Direktors der Begleitgefangnisse in Karlsruhe, des Herrn Regierungsrat Dr. W i n g l e r, welchem das Uebergangsheim und seine Inassen besonders ans Herz gewachsen sind. Die am heiligen Abend stattgefundenen Weihnachtsfeier im Heim, die so manchen der Inassen im Geistesfluge in die Heimat und zu seinen Lieben entführte, ließ alle Beteiligten die Härte ihres Schicksals bald vergessen. Nach einem Prolog und mehrstimmig einstudierten Gesangsvorträgen durch die Heiminsassen folgte eine fernerne, vom Geist der Weihnachtsfeier durchwehte Ansprache des Herrn Dr. W i n g l e r und darauf die Bekehrung aller Inassen. Die Freunde, aber auch Dankbarkeit dieser „großen“ Kinder war echt. Und so möge denn dieses Weihnachtsfest allen diesen Menschen neuen Mut geben und sie aufwärts blicken lassen.

Dienstreise- und Umzugskosten in der Landeskirche.

Nachdem für die Staatsbeamten eine neue Umzugskostenverordnung erschienen ist, hat der Evangelische Oberkirchenrat angeordnet, daß diese vom 1. Januar 1933 an auch für die Geistlichen und kirchlichen Beamten der Landeskirche zu gelten habe. Ebenso sind die neuen Sätze der staatlichen Dienstreisekostenverordnung auch für die Geistlichen und kirchlichen Beamten übernommen worden. Bei Dienstreisen erhalten Geistliche mit eigenem Haushalt 8.50 M. Tagesgeld, Uebernachtungsgeld 4.50 M. im allgemeinen, für teure Orte (Karlsruhe, Konstanz und Mannheim) 7.20 M. Bei Geistlichen ohne eigenen Haushalt beträgt das Tagesgeld 6.38 M. Das Weggeld beträgt 12 Pf. für jeden angefahrenen Kilometer des Hin- und Rückweges. Die Dekane erhalten für Dienstreisen innerhalb ihres Dienstbezirks ein Bezirks- und Uebernachtungsgeld in Höhe von 80 v. S. des geordneten Tages- und Uebernachtungsgeld für nicht teure Orte. Für Dienstreisen außerhalb des Dienstbezirks in einer Entfernung von mindestens 2 Kilometer von der Grenze des Dienstbezirks erhalten die Dekane Tages- und Uebernachtungsgeld wie die übrigen Geistlichen.

Großschachmeister Bogoljubow in Karlsruhe.

Wie wir erfahren, gibt der weltbekannte Schachmeister Bogoljubow am nächsten Montagabend auf Veranlassung des Karlsruher Schachbundes im Löwenrauchen in Karlsruhe eine Simultanlehrvorstellung im Blindenspiel.

Gwim Dimitrijewitsch Bogoljubow ist Kleinruß. Schon vor dem Kriege beteiligte er sich an internationalen Turnieren. Nach einem Wettspiel in Baden-Baden wurde er 1914 in Deutschland vom Kriege überrascht und mit mehreren russischen Schachmeistern, darunter Rabinowitsch, Saburov und Janowitsch, im Gefangenenlager in T r i e b e r g (Schwarzwalde) interniert. Dort lernte er seine jetzige Frau kennen. Er hat sich dann auch in Triebberg angekauft und dauernd dort niedergelassen. Bald nach Kriegsende rückte er in die Reihe der besten Schachspieler der Welt auf. 1920 wurde er im Götzburger Turnier dritter Sieger. Im Wiltmaner Großturnier (1921) gewann er vor dem jetzigen Weltmeister Dr. Aljechin den ersten Preis. 1923 teilte er sich in Karlsbad mit Aljechin und Maroczy in den Turniertieg, um im Sommer 1925 aus dem Breslauer Meisterturnier als überlegener Sieger hervorzugehen. Im Wettkampf um den Weltmeistertitel unterlag er seinem Landsmann Aljechin.

Bogoljubow gehört zu den „Romantikern“ des Schachspiels, eine Bezeichnung, die er selbst als überholt ansieht. Sein Spiel zeichnet sich jedenfalls durch große Beweglichkeit und Originalität aus. Die Karlsruher Schachfreunde werden das Auftreten eines der größten Schachspieler der Gegenwart gewiß begrüßen. Sie werden darauf brennen, dem Großmeister ein Schach, mit Glück vielleicht sogar ein Matt zu bieten.

Schmetterlinge umgaukeln uns. Ein merkwürdiger Jahres-schluß. An Stelle tanzen der Schneeflocken, auf die unsere Winter-sportler bis jetzt vergeblich gewartet haben, fliegen Schmetterlinge in den Nebelwäldern der letzten Dezembertage. Nicht weniger als drei farbenprächtige Pfauenaugen wurden uns in den letzten zwei Tagen in schönen, mit Tannenzweigen gezierter Gekleiderhängelein vor freundlichen Feiern überbracht. Sollte es sich bei diesen Frühlingsboten um einen verführten Familienausflug handeln? Tatsache ist, daß die drei Ausflügler recht munter waren und mit einer gewissen Eitelkeit ihre schönen Farben zeigten.

Sturz vom Fahrrad. Mittwoch früh stürzte in Mühlburg ein junger Mann aus bis jetzt noch ungeklärter Ursache von seinem Fahrrad und erlitt einen Obersehenleibbruch.

Erwischter Einbrecher. Durch die Polizei in Darxlanden wurde gestern ein verh. Maschinenarbeiter aus Darxlanden festgenommen, der an den Weihnachtsfeiertagen den bereits gemeldeten Einbruch in eine Fabrikanteneinrichtung verübt hatte.

Kündigung von Mietverhältnissen.

Von Rechtsanwalt Dr. Seippel, Karlsruhe.

Am 1. Januar eines jeden Jahres pflegen zahlreiche Mieterverhältnisse über Wohnungen und Grundstücke gekündigt zu werden, da bekanntlich der 1. April der hauptsächlichste Ziehtermin des Jahres ist und die meisten Mietverhältnisse mit vierteljährlicher Kündigungsfrist abgeschlossen sind. Es ist daher von Interesse, sich die einschlägigen Gesetzesbestimmungen über die Kündigung und Kündigungsfristen ins Gedächtnis zurückzurufen.

Die Kündigung ist eine einseitige empfangsbedürftige Willenserklärung. Um wirksam zu werden, muß sie also dem andern Vertragspartei zugegangen sein. Es genügt, wenn das Zugehen der Kündigung nachgewiesen werden kann, es ist nicht nötig, daß der andere Teil auch unbedingt von der Kündigung Kenntnis erlangt hat. Ein Kündigungsschreiben muß also nicht notwendigerweise vom Empfänger gelesen worden sein, es genügt vollst, wenn dies ihm so zugegangen ist, daß er unter normalen Umständen unbedingt davon hätte Kenntnis nehmen müssen. Ist also beispielsweise der Empfänger des Kündigungsschreibens verreist, so daß er die Kündigung erst nach der Rückkehr im Briefkasten vorfindet, so ist trotzdem die Kündigung auf alle Fälle rechtzeitig, wenn der Zugang innerhalb der Kündigungsfrist erfolgt ist.

Man unterscheidet gesetzliche und vertragliche Kündigungsfristen.

Die gesetzlichen Kündigungsfristen richten sich nach den Zeitabständen, wie der Mietzins bezahlt wird. Erfolgt die Mietzinszahlung vierteljährlich, so ist auch die Kündigungsfrist eine vierteljährliche, erfolgt sie monatlich, so kann nur auf das Monatsende gekündigt werden. Kürzere Zahlungen und damit kürzere Kündigungsfristen kommen in der Praxis kaum vor, so daß diese hier nicht interessieren.

Zur Wahrung der vierteljährlichen Kündigungsfrist genügt es, wenn die Kündigung spätestens am 3. Werktag des Vierteljahres zugegangen ist. Es ist dabei zu beachten, daß bei Festen vertraglicher Vereinbarungen Mietverhältnisse immer nur auf das Quartalsende gekündigt werden können, vorausgesetzt, daß keine längere als vierteljährliche Mietzinszahlung geleistet wird.

Normalerweise bestehen aber bei fast allen Mietverhältnissen durchweg vertragliche Abmachungen über die Kündigungsfrist. Die Vereinbarung einer dreimonatlichen oder vierteljährlichen Kündigungsfrist ist in den weitaus meisten Fällen zu finden. Interessant ist nun hierbei die Frage, ob bei einer vertraulich festgelegten Kündigungsfrist auch noch am 3. Werktag des Vierteljahres gekündigt werden kann. Die Anschauung ist sehr weit verbreitet, daß auch am 3. Werktag des Vierteljahres ausgesprochene Kündigungen durchaus fristgemäß und damit rechtsirrtumlich seien. Diese weitverbreitete Anschauung, die man allenthalben hören kann, ist aber nicht richtig, zum mindesten ist diese Kraue außerordentlich beirrtet. Eine ganze Anzahl von Kommentatoren steht auf dem Standpunkt, daß bei Vorliegen vertraulicher Bestimmungen über die Kündigungsfrist der Vertrauensille zu auszulegen ist, daß unter allen Umständen die Frist volle 3 Monate betragen muß. Die Kündigung am 3. Werktag des Vierteljahres ist daher nach deren Ansicht verneint und rechtsunwirksam, bzw. würde sie erst für das nächste Vierteljahr Geltung haben.

Die Rechtsprechung zu dieser Frage ist keineswegs geklärt, so daß ein Prozeß ein erhebliches Risiko bedeutet, weil jedes Gericht anders entscheiden kann und dabei immer eine ganze Anzahl verschiedener Urteile auf seiner Seite haben wird. Die richtige Entscheidung scheint in der Mitte zu liegen und wäre folgende. Haben die Parteien mündlich eine vierteljährliche Kündigungsfrist vereinbart, so ist als Vertrauensille zu unterstellen, daß die Gesetzesregelung Geltung haben sollte. In diesem Falle wäre dann auch eine Kündigung am 3. Werktag des Vierteljahres erlosene Kündigung als rechtsirrtumlich zu betrachten. Ist aber im Wortlaut des Vertrages ausdrücklich eine dreimonatliche Kündigungsfrist vereinbart worden, so wird im Zweifelsfalle als Parteiville anzunehmen sein, daß unter allen Umständen volle 3 Monate als Kündigungsfrist vereinbart gelten sollten.

Da aber, wie bereits ausgeführt, diese Kraue keineswegs geklärt sind, tut jeder gut daran, der sein Mietverhältnis kündigen will, nicht bis zum 3. Werktag des Vierteljahres zu warten.

Steuerliche Erleichterungen für Hausbesitzer.

Der Reichsfinanzminister hat einen Erlaß über steuerliche Erleichterungen für Hausbesitzer herausgegeben. In diesem Erlaß heißt es u. a.: Die Wirtschaftskrisis und nicht zuletzt die Auswirkungen des in der Verordnung des Reichspräsidenten vom 8. Dezember 1931 zugelassenen außerordentlichen Kündigungsrechts vor Mietverträgen haben in vielen Fällen ein Leerstehen von gewerblichen Räumen (besonders in Industrie- und Geschäftsbauern) und großen Wohnungen sowie eine zum Teil erhebliche Senkung der Mietpreise zur Folge gehabt. Hierdurch ist der Hausbesitzer vielfach in eine Notlage geraten. Bei der Einziehung der Steuern soll hierauf Rücksicht genommen werden. Zur Aufbringungsumlage werden vom 1. April 1932 ab nur Unternehmer herangezogen, deren aufbringungsspflichtiges Reinvermögen 500 000 Mark übersteigt. Darüber hinaus ist insbesondere für die Geschäftshausbesitzer, die in ihrem Grundstück einen eigenen gewerblichen Betrieb unterhalten oder an einem in dem Hause befindlichen Gewerbebetrieb beteiligt sind, die Erleichterung getroffen worden, daß in derartigen Fällen nicht mehr als das ganze Grundstück, sondern nur noch die Grundstücksquote zur Aufbringungsumlage herangezogen wird, in deren Höhe das Grundstück im gewerblichen Interesse des Grundstücks-eigentümers genutzt wird. Damit ist für die Zeit vom 1. April 1932 ab den Wünschen der Hausbesitzer weitgehend Rechnung getragen worden.

Krippenspiel nach altheutscher Art.

Weihnachtsfeier der Gesellschaft Eintracht.

Zu einer wunderschönen und ersten Feiertunde hatte die Gesellschaft Eintracht ihre Mitglieder und Freunde eingeladen, zu einer wohlgeklungenen, künstlerisch geformten Wiedergabe eines Krippenspiels nach altheutscher Art, das Kunstmaler Emil Firnrohr aus alten frommen Volksdichtungen aus dem 16. Jahrhundert zusammengestellt hatte, mit seinem Empfinden für das dichterische Wertvolle und die kraftvolle, erhabene Sprache der Volksdichtung.

Fünf farbige Bilder, oft fast in herber Holzschmittmanier, zogen an den Besuchern vorüber, unterbrochen durch fröhliche Lieder für einen Chor, für eine Sopran- und eine Altstimme, und miteinander verbunden durch Worte des Evangelisten, der zunächst in hochdeutscher Art das alte deutsche Weihnachtsspiel ansetzte, und auch die mahnenden Schlussworte hatte. In fünf Bildern sah man die Verkündigung, die Eltern auf dem Wege nach Bethlehäm, die Suche nach einer Unterkunft, die Hirten auf dem Felde, die Verkündigung der Engel und die Krippe im Stalle zu Bethlehäm. Diese Bilder wußte Emil Firnrohr sehr farbig und wechselnd in der Stimmung zu fassen. Die kleinen und großen Darsteller sprachen im Sinne dieser alten Volksdichtung schlicht und fanden auch den rechten Stil in der Darstellung. Dieses Krippenspiel ist dramaturgisch betrachtet, eine einzige Steigerung, die Bilder werden allmählich größer und reicher und erst im letzten Bilde vereinigen sich alle Mitwirkenden, etwa vierzig, zur feierlichen Darstellung der Krippe; Kunstmaler Emil Firnrohr hatte sie nach Kaffeehauer Art gestellt, alles Licht gleichsam von der Krippe aus, sehr fein abgemittelt, waren die Farben der Kostüme und die Gruppierungen der Engeln.

Aus der großen Zahl der Mitwirkenden seien genannt: Hedv Haberstroh, die wunderbar ruhig und warm die Marie darstellte, Elzriede Lydtin, die die Worte des Erzengels klar und feierlich sprach, ferner: Alie Kaut und die Herren: Karl G e i s e l n, der einen Hirten mit aller Eindringlichkeit spielte, Willy Baumgart als Joseph, der Wirt von Wilhelm Red und die Hirten von F r i t z i s h und Kai j u n, dazu der Sprecher von Karl W i l l e r, der mit großer und klugvoller Stimme die alten Worte des Spieles ansetzte. Weihnachtsslieder zu diesen fünf Bildern sangen Damen und Herren des M ä n n e r g e s a n g e r e i n s L i e d e r h a l l e unter der Leitung Willy E d e r, in einheitlicher Art sehr klug, die Konzertängerinnen Maria M e i s n e r und S t i r n brachten Sololieder mit bestem Gelingen. Besonders feierlich und die Stimmung einfangend waren die Gesänge bei der Krippe. Die Bühne war einfach, eine Stilbühne mit Vorhängen und stimmungsvollen, in den Farben erwehnten Dekorationen von Wilhelm H a b e r s t r o h, der seine Prospektive aus dem Geiste dieser alten Volksdichtung heraus gestaltet hatte.

Die Wiedergabe dieses alten deutschen Krippenspiels unter Emil Firnrohr ließ den ganzen holden weihnachtlichen Zauber erleben, erast und fromm und zur stillen Einkehr mahnend.

Arbeitsfürsorge für Blinde.

Die sehr häufig vorherrschende Meinung, es sei für die Blinden staatlischerseits ausreichend gesorgt, trifft zumind auf die sogenannten Friedensblinden leider nicht zu. Sie sind fast ausschließlich auf den Weg der organisierten Selbsthilfe angewiesen, wie solche im gesellschaftlichen Zusammenhange ihren Ausdruck findet.

Nielsen vom Schicksal besonders betroffenen Volksgenossen gilt die Fürsorge der Ein- und Verkaufsgenossenschaft Badischer Blinder e. G. m. b. H., Sitz Karlsruhe, deren Hauptbestreben es ist, möglichst vielen arbeitsfähigen Blinden unseres Landes die für ihr Schicksal doppelt notwendige Arbeit zu verschaffen. Diese Arbeitsmöglichkeit ist aber nicht nur um des Verdienstes willen dringend erforderlich, um einen bescheidenen Lebensunterhalt tunlichst aus eigener Kraft bestreiten zu können, vielmehr ist gerade für den Blinden von nicht zu unterschätzender Bedeutung auch der moralische Wert der Arbeit, die ihn innerlich erhebt und ihm Verleibung verleiht.

Die Karlsruher Vertreter in der Meißerrunde.

Terminliste der Gruppe Süd-Nord.

- 1. Januar 1933: Bönig - Böttingen Riders Stuttgart - R F B.
8. Januar 1933: Eintracht - Mainz Worms - F S p W, Frankfurt.
15. Januar 1933: F S p W, Frankfurt - Böttingen R F B, - Mainz, Worms - Bönig Riders - Eintracht.
22. Januar 1933: Bönig - F S p W, Frankfurt Eintracht - R F B, Böttingen - Worms Mainz - Riders Stuttgart.
29. Januar 1933: R F B, - Bönig Karlsruhe Mainz - F S p W, Frankfurt Riders Stuttgart - Böttingen Eintracht - Worms.
5. Februar 1933: F S p W, Frankfurt - Eintracht Frankfurt Böttingen - R F B, Worms - Mainz Bönig - Riders.
12. Februar 1933: Eintracht - Bönig Karlsruhe R F B, - F S p W, Frankfurt Mainz - Böttingen Riders Stuttgart - Worms.

Spielbeginn vorläufig um 14 Uhr mit 10 Minuten Wartezeit.

Am den Spengler-Pokal begannen am Dienstag in Davos die Spiele. In den beiden Spielen des Tages siegte EHC, Davos 5:0 über Cambridge, LTC, Prag über den Akademischen SC, Zürich mit 4:0.

Der W.M.C. Wien siegte am Mittwoch in seinem dritten westdeutschen Gastspiel in Bonn gegen eine Stadtbl 8:2. Die Wiener spielen am 1. Januar in Mannheim und am 6. Januar in Stuttgart.

Auszug aus den Ständebüchern Karlsruhe.

Stadtbl. 27. Dezember: Maria Bauer, geb. Neff, 76 Jahre alt, Ehefrau von Anton Bauer, Schlossermeister; Karl Kees, Ehemann, 69 Jahre alt, Landwirt.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with 7 columns: Stationen, Meeresspiegel, Temperatur, Windrichtung, Windstärke, Schneehöhe, Wetter. Rows include Wertheim, Mühlbach, Karlsruhe, Baden-Baden, Billingen, Bad Zwenberg, St. Blasien, Badenweiler, Schminnsland, Feldberg.

Schnee in Sicht?

Anhaltender Druckfall in ganz Europa hat bereits eine merkliche Verflachung des kontinentalen Hochdruckgebietes, besonders über Mitteleuropa, zur Folge gehabt. Die Randstörungen der atlantischen Zyklogen greifen deshalb schon ziemlich weit auf das Festland über. So verurteilt heute ein über der Biskaya erscheinender Tiefdruckausläufer in Südfrankreich bis zum Rhonetal Regen. Auch in Südwestdeutschland sind deshalb vorübergehend leichte Niederschläge zu erwarten.

Wetterausichten für Freitag, den 30. Dezember 1932:

Stellenweise leichte Niederschläge, meist als Schnee. In der Höhe aufrückende Südwestwinde. Sonst noch keine wesentliche Änderung.

Wasserstand des Rheins.

- Karlsruhe, 189 Stm., gestern 170 Stm.
Rheinweiler, minus 218 Stm., gestern minus 216 Stm.
Rehl, 201 Stm., gestern 208 Stm.
Waxau, 332 Stm., gestern 333 Stm., mittags 12 Uhr: 333 Stm., abends 6 Uhr: 336 Stm.
Mannheim, 197 Stm., gestern 198 Stm.
Gaub, 122 Stm., gestern 126 Stm.

Geschäftliche Mitteilungen.

Eine Hundert Milliarde gleich 200 Millionen Reichsmark in 8 Jahren in einer Zeit härtester Wirtschaftskrisen! Wenn es noch eines Beweises der Leistungsfähigkeit der größten deutschen Bauarbeiten, der Gemeinnützigkeit der Freunde Bauernrat in Ludwigsburg bedürfte, so ist er damit erbracht: Die Dörs Finanzier bis heute 13 606 P-Import-Einheiten mit 200 Millionen Reichsmark, und zwar ganz aus eigenen Mitteln ohne jede fremde Hilfe.

Badische Chronik

Donnerstag, den 29. Dezember

Badischen Presse

48. Jahrgang.

Nr. 608.

Neuer Wallfahrtsort in Nordbaden.

Zehntausende wallfahrten nach Wiesloch

Ein Wunderbild in der Schloßkapelle — Was die Menschen dazu sagen.

In unmittelbarer Nähe der Stadt Wiesloch liegt das Dörfchen Altwiesloch. Von 1824 bis 1908 war es selbständige Gemeinde. Die seit jener Zeit ist es als Stadtteil mit Wiesloch vereinigt. Die kleine Siedlung liegt malerisch im Hügelgelände des Leimbachtales: alte Häuser, der große Komplex des Römerhofes, viel altes Gemäuer, Reste einer Tiefburg, Schloßruinen — ein großer Teil des ehemaligen Schloßhofes wurde am 1. Februar 1926 durch ein Großfeuer zerstört — und inmitten dieser alten Häuser und Ruinen, dieser ehrwürdigen Zeugen einer bewegten Vergangenheit eine kleine Kapelle, die dem hl. Pantkratius geweiht ist. Diese Kapelle, die jahrhundertlang vergessen war, die langsam verfiel, ist nun plötzlich zu einem Wallfahrtsort geworden, der in den letzten Wochen von Hunderten, von Tausenden frommer Beter, von neugierigen, skeptischen Zuschauern aufgesucht wurde.

Die Kapelle ist ein Bestandteil des früheren Altwieslocher Gauerbenckloches, das den pfälzischen Kurfürsten gehörte. Aus einer Verleihungsurkunde geht hervor, daß der deutsche König und pfälzische Kurfürst Rupprecht III. am 27. Dezember 1400 die Güter, Lehen und Wiesen, die zur Beste „Altwiesloch“ gehörten, für die Dauer von sechs Jahren den Heinrich und Conz von Ammelshausen verpachtete. Fünf Jahre später wurde Schwarz Reinhard von Sickingen, dem der Kurfürst 3000 Gulden schuldete, mit der Beste Altwiesloch belehnt. 1503 ist Philipp Sturmieder (schwäbisches Adelsgeschlecht), Erbe und Inhaber des Schloß Altwiesloch. Im Laufe der Jahrhunderte scheint dieses Gauerbenckloch mehrfach die Besitzer gewechselt zu haben; zuletzt gehörte es dem Grafen von Sparre.

Am 17. Jahrhundert hat Wiesloch während des Dreißigjährigen Krieges schwer gelitten; zwei große Schlachten tobten vor seinen Mauern, 1622 wurde Tilly bei Wiesloch geschlagen, 1633 kam es zur zweiten Schlacht bei Wiesloch zwischen den Schweden unter Führung des Generals Horn und den kaiserlichen Truppen unter Führung Montecucolis. Es wird berichtet, daß sich Tilly nach der verlorenen Schlacht vom 17. bis 22. April 1622 in der vorgenannten Altwieslocher Schloßkapelle verborgen hielt. Wieslochs schwärzester Tag kam indessen erst 55 Jahre später; während des französischen Revolutionskrieges brandschickten die Truppen Relacs am 22. und 29. Januar 1809 Stadt und Dorf Wiesloch und ächterten die blühenden Siedlungen fast völlig ein.

Aber inmitten der Ruinen und Trümmer des Dorfes Altwiesloch blieb, wie von göttlicher Hand geschützt, die kleine Schloßkapelle stehen, unbeachtet, verborgen, kaum gekannt. Im Frühjahr 1930 ging man daran, die Kapelle zu renovieren. Dabei wurden unter anderem, abblättern dem Kalkanstrich zu beiden Seiten des Altars wertvolle alte Freskomaße entdeckt und vorzüglich freigelegt: links Eva im Paradies, rechts die Gottesmutter mit dem Jesuskind. Man nimmt an, daß die Schönauer Klosterherren im 15. oder 16. Jahrhundert die Kapelle ausmalen ließen. In der kleinen Sakristei der Kapelle fanden sich die Altarfiguren, schöne spätgotische Arbeiten. Und am Sockel des Altars war ein stark verunstaltetes, vom Staub der Jahrhunderte verhämmertes Bild; es wurde gereinigt und restauriert und erwies sich ebenfalls als eine wertvolle Arbeit. Das Bild stellt einen liegenden Corpus Christi dar, über den sich ein Engel neigt.

Am dieses Bildes willen pilgern Gläubige und Ungläubige seit Wochen in Scharen zur Altwieslocher Kapelle. — Eine Frau aus Wiesloch, die eines Tages in der Kapelle ihre Andacht verrichtete, glaubte gesehen zu haben, wie die Christusfigur des Altarbildes plötzlich die geschlossenen Augen öffnete. Nachbarn kamen hinzu und sahen das gleiche: Christus bewegte die Augen. Man erinnerte sich nun, daß Therese von Konnerstreu prophezeit haben sollte, in der Gegend von Karlsruhe werde ein Wunder geschehen. — Einer sagte es dem andern, die Wunderbotschaft ging landauf und landab, immer mehr Leute kamen und diese sahen, daß die Christusfigur auf dem Altarbild die Augen bewegte. Ebenso viele sahen es natürlich nicht. Aber der fromme Glaube siegte über den lächelnden Unglauben. Von Woche zu Woche wurde die Wallfahrt zur Altwieslocher Kapelle größer, die Kapelle ist oft überfüllt und wiederholt mußten sogar Abwehrmaßnahmen durchgeführt werden, um das große Gedränge in dem kleinen Kirchlein, das allenfalls 100 Personen faßt, zu vermeiden.

Wie erklärt sich dieses Phänomen? Das Bild ist gut gemalt, plastisch, ausdrucksstark besonders in den lebenden Zügen Christi. Die Wangen und die Augenhöhlen sind eingefallen und beim längeren Hinblicken auf das Bild — dessen Schatten durch das schräg einfallende Licht noch stärker betont werden — scheint es in der Tat, als ob das Gesicht, besonders aber die geschlossenen Augen, plötzlich zu leben begännen. Man weiß, daß es in der Malerei viele Beispiele solcher lebendigen Bildwirkungen gibt. Aber diese sachlichen Argumente machen selbstverständlich auf fromme Gemüter keinen oder wenig Eindruck. Der Glaube macht auch hier selig, „ist Stoff der Hoffnungsüberfüllung und ein Beweis von dem, was wir nicht sehen“... O. Z.

Zu dem Sachverhalt erhalten wir noch folgenden Bericht:

Vor sieben Wochen hat die 70jährige Frau Schildhorn, eine Altwieslocher Bürgerin, zum erstenmal wahrgenommen, daß sich die geschlossenen Augen des Christustopfes bewegten. Sie hat die Wahrnehmung, die sie selbst nicht glauben wollte, andern mitgeteilt, von diesen haben einige das Phänomen wahrgenommen und dementsprechend auch geglaubt, andere haben nichts bemerkt und die Frau ausgelacht. Die Zahl der Gläubigen und der Interessierten wuchs aber wie eine Lawine und heute wallfahrten täglich Tausende zu dem Kapellchen. Nur immer etwa hundert Menschen können in die Kapelle, die jeweils für jede Partie abgepflegt werden muß. Etwa 20 bis 25 Personen an den verschiedensten Standorten glauben dann die Veränderung der Augen wahrnehmen zu können, die übrigen bemerken nichts und verlassen skeptisch die Kapelle. Es kann nicht ausbleiben, daß die Gläubigen nun laut ihre Sünde beichten, manche wollen bemerkt haben, daß der Christus den Kopf in die Höhe bewegt, andere sprechen „von einem mittelalten Bild“. Wiesloch selbst ist überwiegend evangelisch, die Wallfahrer rekrutieren sich in erster Linie aus der katholischen Umgebung und der armen, verarmten Arbeiterbevölkerung.

Die katholische Kirche hat zu diesem Ereignis noch keine Stellung genommen, da offiziell auch dem Erzbischof in Freiburg noch kein Bericht erstattet wurde. Man darf aber sagen, daß die katholische Geistlichkeit sehr vorsichtig bei der Beurteilung dieses „Wunders“ ist und eine Massenagitation für möglich hält, die gerade bei dem jetzigen Gedränge und der Aufregung, den vielen Gerüchten und phantastischen Erzählungen Empfängerlicher besonders gefährlich wird. Wir haben allerdings Leute gesprochen, die erklären, daß sie als Skeptiker und Ungläubige in die Kapelle gegangen sind, sie hätten aber „sofort beim Eintreten“ die geöffneten Augen bemerkt. Ein Altwieslocher Bürger, den wir sprachen, der das Bild seit seiner

Jugend kennt und genau weiß, daß die Augen wie bei einem Toten geschlossen sind, bestärkt uns auch, daß er beim Eintritt die Augen offen sah.

Die Erklärung für dieses Wunder — Heilungen sind bisher noch nicht gemeldet worden — läßt sich wohl in der Malweise finden. Wie es Bilder gibt, die den Beschauer an jedem Standort anzusehen



Die Kapelle in Altwiesloch.

hinden scheinen, so ist offenbar hier eine Malweise gewählt, die durch geschickte Schattierungen und Schraffierungen, die wahrscheinlich nach der Renovation noch verstärkt wurden, ein Öffnen der Augen vortäuscht. Man wird so dieses Wunder erklären können, ohne deshalb sich der Meinung verschließen zu können, daß „Gott verschleierte Mittel wählen kann, um sich zu offenbaren“. Immerhin beginnt sich in Altwiesloch ein Geistesgeist zu etablieren, der an anderen Beterien an Wallfahrtsorten erinnert. Schon deshalb wäre es wünschenswert, wenn bald eine genaue Untersuchung der Erscheinung stattfindet, die das Rätselhafte zu erklären sucht.

Schwerer Feuerwehr-Unfall.

Ein Feuerwehrmann tödlich verunglückt. Fünf weitere verletzt.

Mühlhingen (Amt Stodach), 29. Dez. Heute früh kurz vor 8 Uhr brach in dem Defonomiegebäude des Karl Beha ein Brand aus, der Scheune, Stallungen und das angebaute Sägewerk mit Schrotreie völlig einäscherte. Ein großer Teil der Fahrnisse konnten gerettet werden. Der Schaden wird auf 30 000 Mark geschätzt. Die Brandursache ist noch unbekannt.

Als Donnerstag früh gegen 9 Uhr die Stodacher Motorspritze mit sieben Mann zur Brandstätte nach Mühlhingen fahren wollte, kam der Wagen infolge Glattreises auf der Grotterbrücke vor Mühlhingen ins Rutschen und stürzte über eine Böschung in den Bach. Hierbei verunglückte der Triebwerkmeister Hepp, Vater von fünf Kindern, tödlich. Fünf weitere Feuerwehrleute wurden mit Arms- und Beinbrüchen sowie inneren Verletzungen von einem sofort herbeigeleiteten Sanitätsauto ins städtische Krankenhaus verbracht. Ein Feuerwehrmann blieb unverletzt.

Kurz vor der Hochzeit erschossen.

Gutenbach, 29. Dez. Der seit über einem Jahr arbeitslose, 23 Jahre alte Emil Haberstroh begab sich am Mittwoch früh mit seiner Mutter und seiner Braut, einem Mädchen von Neutraach am Bodensee, nach Furtwangen, um geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen. Auf halbem Wege dahin erklärte er den Begleitern, daß sie nur langsam weiterlaufen sollen. Er blieb zurück und kurz darauf frachte ein Schuß. Die Mutter eilte zurück und fand den Sohn leblos am Boden. Er hatte sich einen Schuß in den Kopf beigebracht. Wie wir hören, sollten in Furtwangen geschäftliche Angelegenheiten ins Reine gebracht werden. Der junge Mensch hatte anscheinend unrichtige Angaben gemacht und in Verzweiflung nahm er sich nun das Leben. Er wollte sich in acht Tagen in den Ehestand begeben.

Wahnsinnstakt am Heiligen Abend.

Stetten, bei Meersburg, 28. Dez. Am Heiligen Abend fiel in einem Anfall von Majerei ein Vater, als seine Frau mit Christbaumschmücken beschäftigt war, über diese her und brachte ihr mit einem Messer mehrere Stiche bei. Der Täter wurde in die Irrenanstalt Reichenau verbracht.

Meersburg, 28. Dez. (Schüsse gegen das Försterhaus.) Ein aufregender Vorfall ereignete sich in Stetten bei Meersburg in der Nacht zum Montag. Zwischen 2 und 3 Uhr früh wurden auf das Försterhaus zwei Schüsse abgegeben, die in das Wohnzimmer des Försters Köhler eindringen. Zwei weitere Schüsse gingen fehl. Verletzt wurde glücklicherweise niemand.

Reichsbahn sichert Bahnübergänge.

Blinklichter als Warnungssignale. — Ein Neujahrsgeschenk für den Landstraßenverkehr.

Das schwere Verkehrsunglück, das sich am Mittwochabend an dem nicht verschlossenen Bahnübergang zwischen Ettlingen und Bruchhausen ereignete, und dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, hat die Frage einer verstärkten Sicherung der Bahnübergänge wieder in den Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion gestellt. Deshalb dürften die folgenden Ausführungen von besonderem Interesse sein.

Was Verkehrsbehörden, Automobilverbände und nicht zuletzt die Tages- und Fachpresse seit Jahren in der Sicherung der Bahnübergänge seitens der Reichsbahn forderten, scheint sich nun endlich zu verwirklichen. Die tägliche Unfallstatistik an schienenlosen Bahnübergängen zwingt mit Ungewalt zu einer bestmöglichen und brauchbaren Lösung, die zur Beseitigung der Unübersichtlichkeit des Bahnüberganges dienen soll. Heute haben wir in Deutschland noch 41 676 ungeführte Bahnübergänge, wovon 1 355 auf die Hauptdurchgangsstrecken mit ständig starkem Tag- und Nachtverkehr und die neunfache Zahl auf Bezirks- und Distriktsstraßen vorhanden sind, so kann es wahrhaftig nicht wundernehmen, daß sich die Unfälle an Bahnübergängen in erschreckender Zahl vermehren. Allein an beschränkten Bahnübergängen, also gesicherten Schienen, wurden im Jahre 1929 und 1930 jeweils über 2000 Eisenbahnunfälle registriert. 72 Prozent aller Unfälle ereigneten sich in der Nähe von Städten und geschlossenen Ortschaften und nur 4,3 Prozent auf der Landstraße. In 53,8 Prozent aller Fälle befand sich das haltende Kraftfahrzeug auf den Schienen und in 33 Prozent der Unfälle ergab sich ein Zusammenstoß in die Platte. Dabei war ein großer Prozentsatz der Unfälle an gesicherten Bahnübergängen darauf zurückzuführen, daß die Schranken entweder garnicht oder teils zu früh und teils zu spät geschlossen wurden. Die Reichsbahn selbst schätzt diese durch Bedienungsfehler hervorgerufenen Unfälle auf 20 Prozent.

Gewiß hat die Reichsbahn einheitliche Warnungstafeln für das gesamte Reichsgebiet, sowie Warnkreuze in drei Ausführungen aufstellen lassen, aber im Ernste konnte bisher wohl niemand behaupten, daß diese Maßnahmen bei der täglich fortwährenden Motorisierung des gesamten Wirtschaftslebens eine Sicherung darstellen. Bedenkt man ferner, daß auch die Schrankenwärter nur Menschen sind, die bei einer Arbeitszeit von 12 und mehr Stunden am Tag außerordentlich schlecht bezahlt werden und beruflich nicht an Tageslohn gewöhnt sind, so ist es nicht verwunderlich, daß ein Schrankenwärter an einem belebten Bahnübergang für hunderte von Zügen am Tage die Schranken zu öffnen und zu schließen hat, dann muß man sich eigentlich wundern, daß nicht noch mehr Unglücke sich ereignen. Es fehlte bisher wahrlich nicht an brauchbaren und billigen Vorschlägen die der Reichsbahn gemacht wurden. Schon im Jahre 1928 hat der Allgem. Deutsche Automobilklub eine beinahe erschöpfende Denkschrift herausgebracht, die die unhaltbaren Zustände der mangelnden Verkehrsicherung seitens der Reichsbahn beleuchtete.

Zur Hebung der Verkehrsicherheit läßt die deutsche Reichsbahn-Gesellschaft zu Beginn des neuen Jahres besterprobte Blinklichter anlagern an etwa 100 besonders gefährlichen Bahnübergängen errichten. Es handelt sich um selbsttätige Warnanlagen, die bei jeder freier Strecke ein weißes Blinklicht zeigen, das vierzigmal in der Minute leuchtet, bei Annäherung eines Zuges hingegen ein rotes Licht, das etwa achtzigmal in der Minute blinkt. Dieses Blinken

des Gefahrenzeichens in schnellerer Folge soll auch den farbenblinden Personen eine klare Unterscheidung ermöglichen. Das rote Blinklicht erscheint in dem Augenblick, indem der Zug sich dem Uebergang auf etwa 250 Meter genähert hat, und wird wieder durch das weiße Blinkzeichen abgelöst, wenn der letzte Wagen die Kreuzung passiert hat. Der Farbenwechsel und die Aenderung der Blinkfrequenz erfolgen durch elektrische Beeinflussung von den Schienen aus. Für den Fall, daß das Blinklicht infolge der Unterbrechung der Stromzuführung versagt und zur Kenntlichmachung der Kreuzungen auf größere Entfernungen, wird auf jeder Seite des Bahnüberganges eine weithin sichtbare Signallaterne aufgestellt, die mit einer roten Leuchte, vierseitigen Umrahmung versehen ist. An schrankenlosen Uebergängen wird außerdem über den Signallaternen das übliche Warnkreuz angebracht, das ebenso wie die Umrahmung der Signallaternen aus „rückstrahlendem“ Material besteht, so daß der Uebergang durch die im Lichte des Scheinwerfers rückstrahlenden Warnkreuze und Rahmen einwandfrei und rechtzeitig erkannt wird. Es steht zu hoffen, daß durch diese zeitgemäße Aenderung die Unfallgefahr an Bahnübergängen stark herabgemindert wird. Für den Kraftverkehr bedeuten diese Blinklichter zuverlässige Warnzeichen, durch deren Anbringung nicht zuletzt auch zahlreiche Arbeitslose eine lohnende Beschäftigung finden. J. Gr.

Spinnereiarbeiter lehnen Mehrarbeit ab.

1. Kollnau, 28. Dez. Die Spinnerei und Weberei Kollnau, die in letzter Zeit mehrfach Betriebseinschränkungen vornehmen mußte, teilte ihren Arbeitern mit, daß sie einige große Aufträge bei Verringerung unter Selbstkostenpreis hereinbekommen könne, wenn sich die Arbeiter bereit erklärten, täglich eine Stunde länger zu halbem Stundenlohn zu arbeiten. In einer Abstimmung hat die Belegschaft diesen Vorschlag der Leitung abgelehnt, wobei auf die überhöhten Direktorengehälter des Werkes hingewiesen wurde.

B. Durlach, 29. Dez. (Beisetzung von Hauptlehrer Rimmle.) Der am ersten Weihnachtsfeiertage mitten in einem Kirchturm vor einem Sälganfall erlegene Hauptlehrer Karl Friedrich Rimmle wurde gestern auf dem Friedhof in Durlach-Aue beigesetzt. Viele Kollegen und andere Personen von nah und fern gaben ihm das letzte Geleit. Stadtpfarrer Litschiderte den Entschlafenen als Mensch, Lehrer, Organist und Dirigent und würdigte seine Verdienste um das kirchliche Leben. Für Behörden und Lehrerschaft sprach Rektor Behringer-Durlach. Eine Menge Kranzspenden und entsprechende Nachrufe zeigten, welche allgemeiner Wertschätzung sich der auf so tragische Weise aus dem Leben Gerufenen erfreuen durfte. Der Kirchchor Aue, dessen Gründer und langjähriger Berater der Verstorbene war, sang in erhebender Weise vor der Kirche und am Grabe.

Baden-Dos, 29. Dez. Heute feiert Herr Philipp Arnold, Privat, in besonders geistiger und körperlicher Frische seinen 85. Geburtstag.

Grünsfeld, 28. Dez. (100 Mark für drei Stück Vieh.) Ein trauriges Zeichen der Zeit ist die Tatsache, daß ein fleißiger Landwirt für drei Stück Vieh, eine Kuh, ein Rind und ein Kalb, nur 100 Mark erlöste. Dabei konnte er diesen Betrag noch nicht einmal von einem Händler erhalten, sondern mußte das Vieh selbst anstellen.

Die Fachwarte der D. T. in Stuttgart.

Eine bedeutende Tagung der Deutschen Turnerschaft.

Am Mittwoch hat in der Stadt des 15. Deutschen Turnfestes 1933, Stuttgart, die 8. Kreiswarte-Versammlung der Deutschen Turnerschaft begonnen, die bis zum Freitag dauert und für den inneren Betrieb dieses Millionenverbandes ebenso bedeutungsvoll ist wie für seine Stellung zu den Zeit- und Streitfragen der Gegenwart. Alle verantwortlichen Führer der turnerischen Formwelt, die Kreisoberturnwarte und die Kreiswarte für das Männer-, Frauen- und Kinderturnen, die Jugend-, Volksturn-, Schwimm-, Spiel- und Fechtwarte, auch die Kreispresswarte, sowie die Kreisobmänner für Fußball und das Wasserfahren sind zusammen mit den Fachwarten der D. T. in Württembergs Hauptstadt versammelt, einmal, um sich selbst vom Stande der Vorarbeiten für das kommende große turnerische Geschehen, das 15. Deutsche Turnfest vom 21. bis 30. Juli 1933, zu überzeugen und an Ort und Stelle die letzten Beschlüsse zu fassen, die dem Fest Form und Richtung geben, und zum anderen, um sich über den weiteren Weg der Deutschen Turnerschaft in innerer und äußerer verbandspolitischer Hinsicht klar zu werden.

Führer der Kreiswarteversammlung ist der Oberturnwart der D. T., C. Steding (Bremen). Die Beratungen der einzelnen Fachgruppen werden von den jeweiligen Fachwarten geleitet. An Stelle des erkrankten Presswartes der D. T., F. B. Wiedemann (Berlin), steht der stellvertretende Presswart, F. Winter (Leipzig), der Tagung der Kreispresswarte vor. Alles in allem nehmen gegen 200 Fachwarte an der Tagung teil. Auch der gesamte Vorstand der D. T. wohnt der Tagung bei.

Den Auftakt der Kreiswarteversammlung bildete eine gemeinsame Besichtigung des Festplatzes für das 15. Deutsche Turnfest. Wir haben über die Umgestaltung des 65 Hektar großen Cannstatter Wagens, eines ehemaligen Erzieherplatzes, für die Zwecke

des Deutschen Turnfestes berichtet. Der Eindruck des in seinen Hauptteilen innerhalb zweijähriger rastloser Arbeit bereits fertiggestellten Festplatzes auf die Fachwarte der D. T. war ein äußerst befriedigender; er war geradezu überwältigend. Gegenüber den bisherigen Festplätzen wird dieser den Vorteil der inneren Geschlossenheit und besseren Uebersichtlichkeit haben. Mit Ausnahme der Schwimmwettkämpfe, die in dem aber auch nur 1200 Meter entfernten Inleibbad bei Unterföhrheim ausgetragen werden, während sich alle Wettkämpfe in einem Platzteil ab. Wohl nirgends hätte eine bessere Zusammenfassung erreicht werden können. Der Eindruck, den das Turnfest in den Wettkampftagen bieten wird, wird daher in Stuttgart zweifellos noch gewaltiger und wichtiger sein, als es schon bei den letzten Deutschen Turnfesten in München und Köln der Fall war.

Am Anschließ an die Besichtigung des Festplatzes und des Schwimmplatzes fand eine allgemeine Rundfahrt durch die wichtigsten Festplatzstraßen bis zum Hofe des neuen Schlosses statt. Nach dem bewährten Muster von Köln wird es wieder vier Festzüge geben, die sich auf dem Schloß treffen. Das herrliche Schloß mit seinen beiden Seitenschlüssen, zwei Ehrentribünen und dem Ehrenhof in der Mitte mit dem Bundesbanner der D. T. werden einen stimmungsvollen Hintergrund zu den vier Gegenzügen bilden.

Am Hürsal der Technischen Hochschule begann dann mit einer feierlichen öffentlichen Eröffnungssitzung die erste gemeinsame Tagung in Anwesenheit zahlreicher Vertreter der städtischen und staatlichen Behörden und der Arbeitsgemeinschaft der Turnerschaft Groß-Stuttgart. Nach Eröffnungsworten des Oberturnwartes der D. T., Steding, und dem Adagio aus der Sonate pathétique

von Beethoven richtete der 1. Vorsitzende des Hauptauschusses für das 15. Deutsche Turnfest 1933 und der Arbeitsgemeinschaft, Dr. Obermeyer (Stuttgart), herzliche Begrüßungsworte an die Tagungsteilnehmer, tief empfundene Worte der eigenen Begeisterung, mit welchen Dr. Obermeyer schon so häufig auf seinen zahlreichen Werbereisen durch ganz Deutschland die Herzen der Turner und Turnerinnen für das gewaltige Volksfest des kommenden Jahres zu entflammen vermochte. Nach weiteren Begrüßungsworten der Vertreter der Württembergischen Staatsregierung und der Stadtverwaltung Stuttgart sowie von Prof. Dr. Maier namens der Technischen Hochschule ergriff der 1. Vorsitzende der D. T., Staatsminister a. D. Dominicus, das Wort zu einer Ansprache, in welcher er auf die Bedeutung der Kreiswarteversammlung für das Deutsche Turnfest, für die weitere Entwicklung der D. T. und auch für das künftige Verhältnis zu den anderen Turn- und Sportverbänden hinwies. Mit einem Vortrag des 2. Vorsitzenden der D. T. und Jugendwartes, Dr. Dr. Neundorff, über „Deutsche Turnfeste und deutsches Volkstum“, fand die feierliche Eröffnungssitzung ihren Abschluß.

Der Mittwochnachmittag war mit den ersten Sitzungen der Kreisoberturnwarte und der einzelnen Fachgruppen ausgefüllt. Donnerstagsvormittag folgten weitere Beratungen der Kreisoberturnwarte und Fachgruppen. Der Donnerstagsnachmittag bringt eine zweite (nichtöffentliche) gemeinsame Tagung. Als wichtigste Punkte dieser Besprechungen nennen wir: Verträge mit anderen Verbänden (dazu Deutsche Meisterschaften 1933), Olympische Spiele 1936 (dazu D. T. und Internationaler Turnverband), Deutsche Kampfsportspiele 1934, Reichskuratorium für Jugendertüchtigung, Neuntag und den Preis des Vaterlandes, Freiwilliger Arbeitsdienst, Innere Angelegenheiten (Lehrarbeit, Leistungstrieb, Zeitungswesen u. a. m.). Mit einer dritten gemeinsamen Tagung, die sich ausschließlich mit dem 15. Deutschen Turnfest 1933 in Stuttgart befaßt, findet die Kreiswarteversammlung am Freitagvormittag ihren Abschluß.

Statt besonderer Anzeige.
Mein lieber Mann (6217)
Willy Ungerer
Oberlandesgerichtsrat i. R.
wurde mir heute, 64 Jahre alt, durch den Tod genommen.
Karlsruhe, den 28. Dezember 1932.
Schirmerstr. 6.
Frau Ella Ungerer, geb. Hardt.
Die Beerdigung findet in der Stille statt.

B. M. W. Lieferwagen
Steuer- u. Führerscheinfrei
Kardantrieb - Viertaktmotor
10 Ztr. Tragfähigkeit!
Auf Wunsch ganz geschlossenes Führerhaus
jetzt lieferbar!
Prospekte u. Vorführung unverbindlich und kostenlos!
Erleichterte Zahlungsbedingungen: 3, 6, 9 u. 12 Monate Kredit.
Generalvertreter **E. & W. Göhler** Karlsruhe, Waldstr. 40c

Carl Pfefferle
Telefon 1415 • Erbprinzenstr. 23
das führende Spezialhaus
Für Neujahr treffen ein:
1 Waggon 16 000 Pfund
frisch geschlachtetes **Geflügel:**
feinste Hafermastgänse, Enten, Puten, Poularden, Hähnen, Suppen-, Frikalfelhühner
Gänse auch zerlegt
Gänseklein Pfd. 50,-, Gänsefett ferner:
1 Waggon - 1000 Stück blutfrische Hasen
ganz und zerlegt,
Hasen-Ragout Pfd. 50,-
Reh, zerlegt, in allen Teilen
Frische Hummer, präp. Schnecken, Austern, - Keimlinge, Kaviar, etc. in allen Sorten.
Da an Weihnachten ausverkauft, haben Sie die Gewähr, nur frische Ware von mir zu erhalten, zu den sonst sehr bekannten billigen Preisen. Deshalb kaufen Sie Wild u. Geflügel nur im ersten Spezialhaus, einzige Firma am Platze, welche direkt im Produktionsland einkauft unter Ausschalten jeden Zwischenhandels.

Möbel-Transport.
Wer hat Gelegenheit, gegen Ende Januar eine **Wohnzimmer-Einrichtung** von **Duisburg nach Karlsruhe** mitzubringen? Ausführliche Angebote mit Preisangabe unter Nr. 2212 an die Badische Presse.

Heiratsgesuche
Neigungsgese mit Herrn von angen. auffassung erw. Bin a. gt. Fam., 32 J., ca. 1,60 gr., schlant, angen., jugendl. Gesicht, natürl. beil. Beinen, ideal u. häusl. veranl. Ausst.; 3 Zim.-Einrichtg. Später nicht unermögl. Jährl. unter 3747 herbstlich, Freiburg i. Br. Vermittler zweifels. (19316)

Prima Weiß- u. Rot-Wein
per Liter **58,-** an
Punsche 1.-
Schnappe, Liköre etc.
Pläzler Weinhaus
Amalienstr. 53
Telephon 8123.

Suche Stellung
als **Verkäuferin**
eingelehrt, Post u. W. i. Haus, fucht Stelle als
Hausföcher.
Jugend, vorhanden.
Angebote unter 2223 an die Bad. Presse.

Offene Stellen
Warenvertreter
(Wohnraum) bei 5 RM. Tagelohn
Patent-Union 10
Frankfurt a. M. 2. St. 2.
an die Bad. Presse.

Gewürzmühle
für tüchtigen, eingeföhrten
Vertreter
der Colonial- und Feinstoffbranche, gegen hohe Provision und Spezialangebot unter 219673a an die Badische Presse.

Größere südd. Zigarrenfabrik
mit einer **Wochenproduktion** von 800 Tausend hat ihre Vertretung für Baden neu zu besetzen. Wir suchen einen Herrn als Mitarbeiter, der besonders bei Großhändlern, Konsumvereinen und Spezialgeschäften gut eingeföhrt ist. Wir liefern erstklassige Konsumware in schmucker Aufmachung und modernen Fassungen in den Preislagen von 38-62. Nur nachweislich betriebsfähige Herren wollen sich melden unter Nr. 6. 1741 an Max Baulein & Co. Post, Mannheim.

Gute Existenz.
Modern eingerichteter **Baden für Lebensmittel, Wild u. Geflügel** (Stüblanlage vorhanden) in guter Lage in Durlach, ist sofort zu vermieten. Waren u. Einrichtungen sind nicht zu übernehmen. Tüchtigen Fachmann mit etwas Kapital bietet sich gutes Auskommen. Näheres durch (6191) Näheres durch (6191) Näheres durch (6191) Durlach (Baden).

Zu vermieten
Moderne, geräumige **6 Zim.-Wohnung** mit Einmeubelung u. Zubehör, 1. April 1933 zu vermieten. 2223 an die Bad. Presse.

Konditor
welcher noch 1/2 Jahr zu lernen hat, sucht Stellung. Gehl. Offert. u. 231 an die Bad. Presse.

Laden
m. mod. 2 Zim.-Wohnung mit Bad, zu dm. Näher: Hölle, Bahnhöfstr. 24, Fernnr. 1433

6 Zim.-Wohnung
mit Gartenheizung und Zubehör, 1. April 1933 zu vermieten. 225508 Kraft, Kaiserstr. 99.

5 Zim.-Wohnung
m. Gartenheizung, auf 1. April, evtl. auch früher zu vermieten. 43, 2. St. zu verm. Zu erfragen baldelb. Part.

4-5-3-Wohnung
mit Bad und sonstig. Zubehör, per 1. April zu vermieten. In erfr. Amalienstr. 11, Würt.

Zu vermieten:
Schöne 4-3-Wohnung mit Bad, Gart. u. sonstig. Zubehör, in Durlach, Goethestr. 18, 2. St., wochentl. 10 u. 16 Uhr.

4 Zim.-Wohnung
mit Gartenheizung u. einz. Bad, per sofort od. später zu vermieten. Karl-Hoffmannstr. 8, 2. St., Telefon 5908.

Neuhaus-Wohnungen
3 Zim., Wohnz., all. Komf., v. 1. 4. 33 in Vorhofstr. 25; 4 Zim., Centr.-Ogg. all. Komf., v. 1. 4. 33 od. früher. Franckenstr. 2, 2. St., Telefon 24, Bahndürr.

7 Zim.-Wohnung
Kreuzstr. 21, 1. St., neu herger., Gartenheizung, auf sofort oder 1. April zu vermieten. Auch für Praxis oder Geschäft geeignet. Zu erfragen bei Gebr. Zimmerer, Kriegsstr. 25, (6172).

4 3-Wohnung
mit Bad, mod. Einrichtung, im Vorderh., Hoehstr. 16a, auf 1. April zu vermieten. Ge. Fleischmann, Auguststr. 9, Tel. 2724, (5392).

3 Zim.-Wohnung
Karlsruhe 158, sofort zu vermieten. Näheres baldelb. ober Telefon 8069, (13394).

6 Zim.-Wohnung
in bester Wohnlage, mit schönem Ausblick, 2 Wannen von Strassenbahnhaltestelle für auf 1. April zu vermieten. Näheres an erfahren. unter Telefon 2590.

Büroräume (5 Zimmer)
im **Maximilian-Palais** Karl-Friedrichstr. 23, II., sind v. 1. April 1933 anderweitig zu vermieten. Näheres bei **Maximilian-Palais**, Domänenkanzlei, Schloßplatz 23, Telefon 544.

7 Zim.-Wohnung
Kreuzstr. 21, 1. St., neu herger., Gartenheizung, auf sofort oder 1. April zu vermieten. Auch für Praxis oder Geschäft geeignet. Zu erfragen bei Gebr. Zimmerer, Kriegsstr. 25, (6172).

4 3-Wohnung
mit Bad, mod. Einrichtung, im Vorderh., Hoehstr. 16a, auf 1. April zu vermieten. Ge. Fleischmann, Auguststr. 9, Tel. 2724, (5392).

3 Zim.-Wohnung
Karlsruhe 158, sofort zu vermieten. Näheres baldelb. ober Telefon 8069, (13394).

6 Zim.-Wohnung
in bester Wohnlage, mit schönem Ausblick, 2 Wannen von Strassenbahnhaltestelle für auf 1. April zu vermieten. Näheres an erfahren. unter Telefon 2590.

Büroräume (5 Zimmer)
im **Maximilian-Palais** Karl-Friedrichstr. 23, II., sind v. 1. April 1933 anderweitig zu vermieten. Näheres bei **Maximilian-Palais**, Domänenkanzlei, Schloßplatz 23, Telefon 544.

7 Zim.-Wohnung
Kreuzstr. 21, 1. St., neu herger., Gartenheizung, auf sofort oder 1. April zu vermieten. Auch für Praxis oder Geschäft geeignet. Zu erfragen bei Gebr. Zimmerer, Kriegsstr. 25, (6172).

6 Zim.-Wohnung
Schumannstr., auf 1. April zu verm. Zu erfragen **Stuttgarterstr. 3, 3. St.** (555923)

4 3-Wohnung
(Stadt, Schloßstr., v. 1. April, evtl. auch früher zu vermieten. Näheres an erfahren. unter 2222 an die Bad. Presse.

3 3-Wohnung
m. Küche, Zwickelkammer, Veranda, Kofert, Keller, auf 1. März 1933 zu verm. Näheres unter 2228 an d. Bad. Pr.

3 3-Wohnung
m. Küche, Zwickelkammer, Veranda, Kofert, Keller, auf 1. März 1933 zu verm. Näheres unter 2228 an d. Bad. Pr.

4 3-Wohnung
mit Bad, mod. Einrichtung, im Vorderh., Hoehstr. 16a, auf 1. April zu vermieten. Ge. Fleischmann, Auguststr. 9, Tel. 2724, (5392).

3 u. 4 Zimmer-Wohnungen
Hiltter- u. Gebhardstr., modern, mit allem Komfort u. reichl. Zubehör, auf 1. April zu vermieten. Näheres an erfahren. unter 2222 an die Bad. Presse. Hiltterstr. 15, (5392).

3 Zimmerwohnung.
Karlsruhe 158, sofort zu vermieten. Näheres baldelb. ober Telefon 8069, (13394).

4 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, part. od. 1. St., wird in ruh. Lage von 2 Personen auf 1. April gesucht. Lösung erwinde, doch nicht Bindung. Offerten mit Preisangabe unter 2227 an die Bad. Presse erbei. Beamter sucht

4 Zim.-Wohnung
mit Bad u. Zubehör, auf 1. April 33. Part. u. 4. St. ausgebaut. Off. u. 2. 2304 an d. B. Pr. Hiltterstr.

4 Zimmer
m. Wohnz., Bad, in gut. Lage v. klein. Fam. auf 1. April gesucht. Höchstpreis 80. Off. u. 2. 2304 an d. B. Pr. Hiltterstr.

4 Zimmer
m. Wohnz., Bad, in gut. Lage v. klein. Fam. auf 1. April gesucht. Höchstpreis 80. Off. u. 2. 2304 an d. B. Pr. Hiltterstr.

4 Zimmer
m. Wohnz., Bad, in gut. Lage v. klein. Fam. auf 1. April gesucht. Höchstpreis 80. Off. u. 2. 2304 an d. B. Pr. Hiltterstr.

4 Zimmer
m. Wohnz., Bad, in gut. Lage v. klein. Fam. auf 1. April gesucht. Höchstpreis 80. Off. u. 2. 2304 an d. B. Pr. Hiltterstr.

4 Zimmer
m. Wohnz., Bad, in gut. Lage v. klein. Fam. auf 1. April gesucht. Höchstpreis 80. Off. u. 2. 2304 an d. B. Pr. Hiltterstr.

4 Zimmer
m. Wohnz., Bad, in gut. Lage v. klein. Fam. auf 1. April gesucht. Höchstpreis 80. Off. u. 2. 2304 an d. B. Pr. Hiltterstr.

4 Zimmer
m. Wohnz., Bad, in gut. Lage v. klein. Fam. auf 1. April gesucht. Höchstpreis 80. Off. u. 2. 2304 an d. B. Pr. Hiltterstr.

4 Zimmer
m. Wohnz., Bad, in gut. Lage v. klein. Fam. auf 1. April gesucht. Höchstpreis 80. Off. u. 2. 2304 an d. B. Pr. Hiltterstr.

4 Zimmer
m. Wohnz., Bad, in gut. Lage v. klein. Fam. auf 1. April gesucht. Höchstpreis 80. Off. u. 2. 2304 an d. B. Pr. Hiltterstr.

DELZWAREN
alter Art in erstklassiger Ausführung zu äußerst billigen Preisen, sowie Neuanfertigung von Jacken u. Mänteln nach Maß, Reparaturen u. Umarbeitungen nach neuesten Modellen.
Kirschnermeister
Otto Braun
Krausenstr. 38
nächste Haltestelle Kronenstr.

Zimmer
mit Zentralheizung in ruhiger Lage Nähe **Badenburger Tor**. Angebote u. 219673a an die Bad. Presse.

3 Zim.-Wohnung
(Mitt. u. Loh.) evtl. gel. gesucht. Ang. unt. 2242 an d. Bad. Pr.

2 3-W. (Mitt.)
v. Ehepaar sucht 2 3-Wohnung in ruhiger Lage, evtl. gel. gesucht. Ang. unt. 2242 an d. Bad. Pr.

3 Zim.-Wohnung
mit Bad u. Zubehör, auf 1. April 33. Part. u. 4. St. ausgebaut. Off. u. 2. 2304 an d. B. Pr. Hiltterstr.

4 Zimmer
m. Wohnz., Bad, in gut. Lage v. klein. Fam. auf 1. April gesucht. Höchstpreis 80. Off. u. 2. 2304 an d. B. Pr. Hiltterstr.

Erfreuen Sie Ihre Kunden,
Ihre Gäste und Geschäftsfreunde mit einer **Glückwunsch-Anzeige** in der Neujahrs-Ausgabe der Badischen Presse! Das macht wenig Mühe und kostet auch nicht viel. Sie haben aber die Gewähr, niemand zu vergessen, denn die Badische Presse kommt mit ihrer hohen Auflage von 54.000 Exemplaren in fast jede Karlsruher Familie.

Donnerstag, den 29. Dezember 1932.

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Renten stehen im Mittelpunkt des Interesses.

Berlin, 29. Dez. (Frankfurt). Das Interesse für Rentenwerte war heute noch größer als gestern. Die Rendite hatte auf allen Gebieten namhafte Kaufaufträge erzielt, wobei besonders die zurückgebliebenen Barmarktsrenten...

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 29. Dez. (Frankfurt). Tagesgeld verteilte sich auf 4% Prozent und 4% Prozent. Renten waren wenig verändert. W.B. Pretoria, 29. Dez. Die die Reservebank mittelt, sind alle amtlichen Devisen für ungenutzt erklärt worden...

Table with columns for dates (28. Dez., 29. Dez.) and various financial indicators like 'Geld', 'Brief', 'London', 'Kabel New York', 'Zürcher Devisennotierungen'.

Frankfurter Börse. Frankfurt, 29. Dez. (Frankfurt). Das Interesse der Börse blieb auf dem Rentenmarkt außerordentlich stark und erfasste vor allem die festverzinslichen Werte des Reichs...

Schlichtvieh- und Nutzviehmärkte. Mannheim, 29. Dez. (Frankfurt). Viehmarkt. Es waren ausgedehnt und wurden in 30 Kilogr. Lebendgewicht abgedeckt: 54 Rälber...

Table with columns for dates (28. Dez., 29. Dez.) and various financial indicators like 'London', 'Kabel New York', 'Zürcher Devisennotierungen'.

Table with columns for dates (28. Dez., 29. Dez.) and various financial indicators like 'Zürcher Devisennotierungen'.

Berliner Produktenbörse. Berlin, 29. Dez. (Frankfurt). Amtliche Produkten-Notierungen für Getreide und Mehlwaren für 1000 Kilo, Inn- und Ausland...

Mannheimer Produktenbörse. Mannheim, 29. Dez. (Frankfurt). Viehmarkt. Man notierte nicht amtlich für 100 Kilo netto wasserfrei...

Berliner Kassakurse vom 29. Dez. 1932.

Table of Berlin exchange rates for various currencies and commodities, including Reich and Staaten, Anleihen, and various bank notes.

Berliner Schlufkurse im variablen Verkehr 29. Dez.

Table of Berlin closing rates for various commodities and currencies, including Anleihen, Verkehswerte, and Banken.

Frankfurter Kassakurse vom 29. Dez.

Table of Frankfurt exchange rates for various currencies and commodities, including Anleihen, Pfandbriefe, and Banknoten.

Frankfurter Schlufkurse im variablen Verkehr 29. Dez.

Table of Frankfurt closing rates for various commodities and currencies, including Anleihen, Verkehswerte, and Banken.

Eiermarkt. Berlin, 29. Dez. Heute hatten sich die Abgabepreise in Reichsbrotmehl...

Berliner Butterbörse. Berlin, 29. Dez. (Frankfurt). An der Butterbörse notierte heute im Verkehr amtlichen Grauer und Grobhandels...

Metallo. Berlin, 29. Dez. (Frankfurt). Metallnotierungen für je 100 Kilo...

Baumwolle. Bremen, 29. Dez. Baumwolle. Schlupfurs, American Middl. Untw. Standard 28...

Die deutsche Markenbutter bekommt eine Einheitsmarke. An der Verfertigung der deutschen Bevölkerung mit Qualitätsbutter...

Unnotierte Werte. Mitgeteilt von Baer & Eend, Bankgeschäft in Karlsruhe.

Table of unnoted values for various commodities and currencies, including Anleihen, Verkehswerte, and Banken.

